

DER ENTWURF

DAS MAGAZIN FÜR JUNGE ARCHITEKTEN

ein Supplement der
DBZ

April 2015

Mehr Wettbewerb, bitte!
Wettbewerbe –
sinnvoll oder sinnlos?
Dänemark – das gelobte Land
für junge Architekten

Erster!
Wettbewerbe für junge Architekten



AMERS D O I V UR S Y S

Wer: Jahrgangsbeste Diplom-/Master-Absolventen des Studiengangs Architektur an deutschsprachigen Hochschulen

HELMUT-HENTRICH-STIFTUNGSPREIS 2015

Was: Zwei Reisestipendien à 5.000 Euro

Wann: Bewerbungsschluss 30. April 2015

In Kooperation mit HPP Architekten, Bauwelt und DBZ Deutsche Bauzeitschrift

Wie: Bewerbung mit Abschlussarbeit und Empfehlungsschreiben des Dozenten

Alle Details zur Auslobung unter: www.hpp.com/stiftung

— HELMUT —
— HENTRICH —
— STIFTUNG —

DBZ
Deutsche Bauzeitschrift

Bauwelt

HPP

Architekten

Viel Aufwand, Null Honorar – lohnen Wettbewerbe?

Wettbewerbe sollen das kulturelle, soziale und wirtschaftliche Beste fördern. Schwierig nur, wenn junge Architekten kaum die Möglichkeit dazu bekommen ihre Arbeiten einzureichen und die Wettbewerbe, obwohl mit viel Schweiß, Arbeitsstunden und Personal erarbeitet, nicht vergütet werden. Kann denn dann noch das Beste für die Baukultur in Deutschland gefunden werden? Die Wettbewerbsstatistik der Bundesarchitektenkammer verrät, dass es 2013 insgesamt 383 Wettbewerbe in Deutschland gab. Das sind 50 weniger als im Jahr zuvor. Dabei hat die Zahl der offenen Wettbewerbe ebenfalls abgenommen – waren es 2012 noch 55 Wettbewerbe, waren 2013 nur 22 Auslobungen für Architekten und Ingenieure offen zugänglich. Die Zahlen stehen stellvertretend für die Chancen von jungen Architekten heutzutage über einen Wettbewerb Aufträge zu erhalten. Sie ist gering! Junge Architekten werden in Deutschland oftmals auf ihre nicht gerechtfertigten Plätze verwiesen – denn ohne Referenzen keine Wettbewerbsbeteiligung. Nur wie an Referenzen gelangen, wenn man ohne sie nicht zu Wettbewerben eingeladen wird? Dieses Paradox bemängelt die wettbewerbsinitiative e.V. (Seite 22ff) und hat deswegen eine Petition an die EU-Kommission verfasst. Ganz anders verhält es sich hingegen in Dänemark, weiß Kai-Uwe Bergmann, Partner bei BIG, zu berichten. Dort werden Architekten unter 40 Jahre speziell gefördert – Wildcard nennt sich das Konzept (Seite 20ff). Dass es in Deutschland dennoch möglich ist, als junges Architekturbüro Wettbewerbe zu gewinnen, weiß Benjamin Hossbach, Partner des Beratungsbüros [phase eins] (Seite 22ff). Ob es sich lohnt als junger Architekt an Wettbewerben teilzunehmen, soll jeder bitte selbst entscheiden. Diese Ausgabe hilft beim Abwägen.

Viel Spaß beim Lesen!
Eure



- 03 Editorial und Inhalt |
- 04 Glosse |
Rosa Grewe, Darmstadt
- 06 Aktuell |
- 10 Erstwerk | Lizard Cloud
- 12 Nachgefragt | Wettbewerb(ung)
Tim Bauerfeind, TRU Architekten
Dietmar Feichtinger, Dietmar Feichtinger Architectes
Martin Henn, HENN Architekten
- 16 Fachbeitrag | Sprungbrett Wettbewerb
Benjamin Hossbach, [phase eins]
- 20 Fachbeitrag | Vertrauen statt Bürokratie
Kai-Uwe Bergmann, BIG
- 22 Fachbeitrag | Mehr Wettbewerb, bitte!
wettbewerbsinitiative e.V.
- 24 Glossar |
- 26 Suchen und Finden |
- 28 Neuheiten |
- 30 Weiterbildung |
- 31 Impressum

Thema: Der heilige Gral der Wettbewerbe.
feedough/iStockphoto – closeup of a gold cup



Wie man sich einen Namen machen könnte, wäre man 1 % oder nicht eh schon bekannt.



Karikatur: Andreas Postel, Bielefeld

Als Teenager war ich davon überzeugt, dass ein Teil der Welt später meinen Namen kennt. So denkt man mit 16. Heute weiß ich, ich bin absolut Durchschnitt. Meine Name ist Hase, tut nichts zur Sache und ist weder Schall noch Rauch. Übrigens trifft diese Tatsache sicher auf 99% aller Menschen zu. Trotz dieser mathematisch eindeutigen und sehr entspannenden Erkenntnis, hören wir nicht auf, uns zu vergleichen. Mit einem Zähne abreibenden Ehrgeiz suchen wir immer wieder nach dem Besten oder der Bestätigung, ebendieser zu sein.

Besonders ausgeprägt ist der Glaube an das eigene Talent bei den Architekten. Immerhin bereitet uns die Hochschule auf einen passablen Größenwahnsinn vor: Wir entwerfen Konzerthallen, Hotels oder ganze Stadtviertel und präsentieren mit großen Plakaten und größeren Worten unsere Ideen. Der Wettbewerb gehört zum Karriereplan für viele freie Architekten. Sich als talentierter Newcomer einen Namen machen, so planen sie mit 26 oder 36. Und suchen also im Internet oder in Magazinen eine passende Aufgabe für das frisch gegründete Ein-Architekt-Büro. Eine Schule für den Anfang vielleicht? Oder ein Theater? Oh Schreck, da ist ja noch der Auslober.

Der will Sicherheit: Wer nicht mindestens 73,5 Jahre Berufserfahrung und 238 Schulzentren gebaut hat, kann seinen Beitrag getrost in der Schublade lassen. Denn dabei bleiben die, die sich seit Jahren an Wettbewerben beteiligen und sie gewinnen. Und deren Namen auch ohne Namensnennung einfach zu erraten sind, dank einschlägigem Entwurstil und Planlayout. Der junge Architekt jedenfalls ist raus.

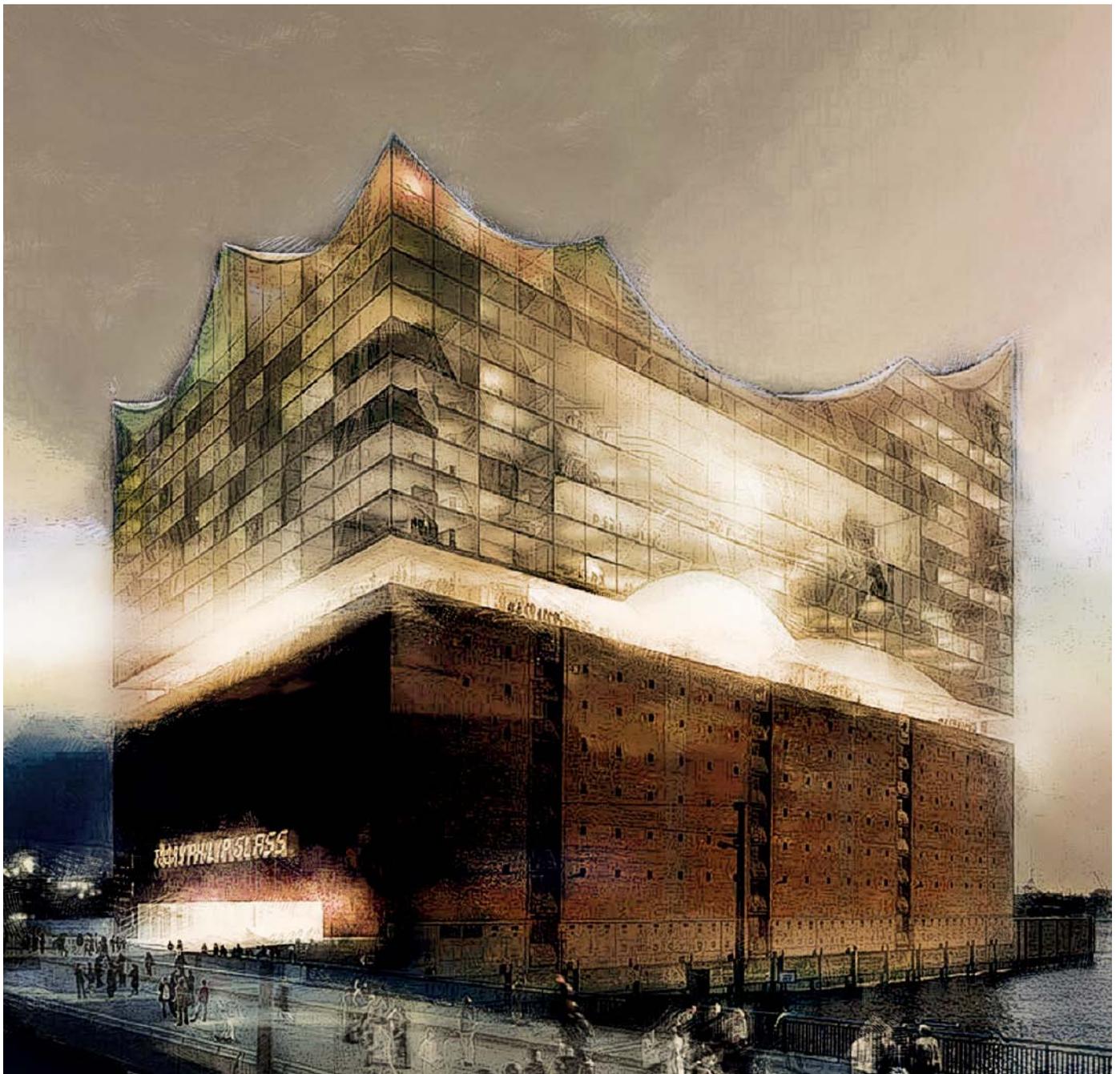
Der Auslober will Renommee und lädt gerne direkt zum Wettbewerb ein. Große Namen, versteht sich, die auch der Provinz zu ordentlich Presserummel verhelfen: zwei Architekturbüros der Superkreativen, die sich mit bekanntem Baustil eh über die Vorgaben hinwegsetzen, zwei Büros der international Geschäftstüchtigen, die zwar keinen eigenen Stil, dafür einen Ruf bis nach China haben und sich auch an Vorgaben halten, sowie ein regionales Büro für das Lokalpolitische und meist chancenlos. Der junge Architekt jedenfalls ist raus.

Der Auslober will keine Kosten: Wäre man drin und wäre man, rein hypothetisch, Bestplatziertes, dann erhielte man vielleicht so um die 5000 bis 10000€ Preisgeld, je nachdem. Klingt viel. Sind aber vielleicht gerade mal 0,5% der vermutlich benötigten Bausumme. Klingt wenig. Der junge Architekt ist eh raus und bekommt nichts.

Der Auslober will ein Ergebnis, das ihm gefällt: In der Jury sitzen im besten Fall Architekten, die dem Geschmack des Auslobers entsprechen und einige wohlgesonnene politische Entscheider, die auch Planverfahren dem präferierten Projekt anpassen können. Raus ist übrigens nicht nur der junge Architekt, sondern ganz oft auch ein weitsichtiger Ökonom.

Ein Mausclick weiter, das ist die Chance für junge Architekten! Ein weltweit offener Ideenwettbewerb zu einer Künstlerherberge in Berlin. Gibt auch 480€ für den Besten – und für alle anderen kostet es 20€, teilnehmen zu dürfen. Großartig! Doch manche Newcomer schaffen es eben doch: Zum Beispiel die, die ausländische Wettbewerbe in seltenen Sprachen am Ende der Welt bearbeiten und dabei 1% über dem Durchschnitt liegen.

Rosa Grewe, Darmstadt



Elbphilharmonie Hamburg Architekten: Herzog & de Meuron

THE ART OF HANDLING AIR

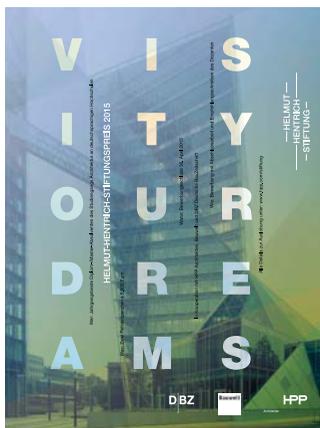
TROX[®]TECHNIK



Die Kunst, mit Luft souverän umzugehen, versteht TROX wie kein anderes Unternehmen. Aus gutem Grund ist TROX Weltmarktführer für die Belüftung und Klimatisierung von Gebäuden. www.trox.de

Lasst euch auf Reise schicken! – Stipendium ausgelobt

Die Helmut-Hentrich-Stiftung wurde 2001 von Professor Dr. Helmut Hentrich, selbst Schinkelpreisträger sowie Gründer der Architektenpartnerschaft HPP Hentrich-Petschnigg & Partner, ins Leben gerufen. Die Helmut-Hentrich-Stiftung engagiert sich für die Förderung besonders talentierter Architekturstudenten, „denen der Besuch architektonisch bedeutender Bauwerke durch die Gewährung von Reisestipendien ermöglicht werden soll“, so Hentrich. Das Stipendium unterstützt damit junge



Absolventen, ein besseres Verständnis für die globalisierte Welt zu erlangen, es architektonisch umzusetzen und auszubauen. Die Stipendiaten sind in der Wahl ihrer Reiseziele frei. Ein Skizzenbuch, das von der Stiftung übermittelt wird, soll während der Reise geführt werden und verbleibt anschließend im Besitz der Stiftung. Der Stiftungspreis ist jährlich mit insgesamt 10 000€ dotiert und verteilt sich auf zwei Reisestipendien im Wert von je 5 000€. Preiswürdig sind die jahrgangsbesten Abschlussarbeiten im Fachbereich Architektur. Der Stiftungspreis wird in Kooperation mit HPP Architekten, den Fachzeitschriften DBZ Deutsche BauZeitschrift/Der Entwurf und Bauwelt ausgelobt. Teilnahmeberechtigt sind die jahrgangsbesten Diplom-/Master-Absolventen des Studiengangs Architektur aller deutschsprachigen Hochschulen. Die Teilnahme erfolgt durch die Einsendung der Abschlussarbeit aus den Jahren 2014/15 zusammen mit einem Empfehlungsschreiben des Hochschullehrers/der Hochschullehrerin, das die herausragende Qualität der Arbeit bestätigt. Eine Fachjury wählt aus allen Einsendungen die beiden Stipendiaten aus. Die Preisträger werden in der Architekturfachzeitschrift DBZ Deutsche BauZeitschrift und DER ENTWURF veröffentlicht.

www.hpp.com/stiftung

Stadt bewegen!: ein Wettbewerb

Die neuen Kommunikationsmittel beeinflussen sowohl den städtischen Raum als auch die Herstellung von Gütern. Akteure verbinden sich über soziale Netzwerke, um sich gemeinsam den Stadtraum anzueignen. Die Bezeichnung „Industrie 4.0“ beschreibt die vierte industrielle Revolution: die automatisierte Produktionskette. Unter dem Motto „Stadt bewegen!“ lädt plattformnachwuchsarchitekten Architekten, Designer, Innenarchitekten etc. ein ihre ungebauten Entwürfe für Berlin aus der Schublade zu holen und bis zum 31. Mai 2015 einzureichen. Allerdings sollten sie nicht älter als drei Jahre alt sein. Konkret sollen engagierte Vorschläge eingereicht werden, die die „Industrie 4.0“ und das soziale Miteinander ausloten. Gemessen werden die eingereichten Arbeiten an ihrem interdisziplinären Ansatz und kreativen Potential. Stadtraum aktivierend, die politische Situation analysierend: Das sollen die Arbeiten leisten. Interessierte können sich bis zum 30. April 2015 anmelden.

www.plattformnachwuchsarchitekten.de

Ein deutsches Architekturinstitut – Egon Eiermann Preis 2015 ausgelobt

Ließe sich Architektur besser von einem breiten Publikum antizipieren, wenn es einen zentralisierten Ort in Deutschland gäbe, der sich der Vermittlung von Architektur widmete? Diese Fragestellung ist der Ausgangspunkt für den diesjährigen Egon Eiermann Preis. Studierende sind aufgerufen ein Architekturinstitut im Sinne des Niederländischen Architekturinstitut NAI zu entwerfen. Das von Jo Coenen entworfene Niederländische Architekturinstitut NAI Gebäude steht zwar noch, ist inzwischen jedoch mit den Insti-



tuten für Design, Mode und neue Medien in der Institution Het Nieuwe Instituut vereint.

Den Wettbewerbsteilnehmern werden Standort, Grundstück und Größe sowie die Funktionen des Gebäudes frei gestellt. Teilnehmen können alle Studierende der Fachrichtung Architektur; außerdem Absolventen, deren Diplom, Master oder Bachelor nicht länger als zwei Jahre zurückliegt und die ihren Wohnsitz in Deutschland haben. Insgesamt gibt es ein Preisgeld von 5 000€. Abgabe ist der 24. August 2015.

www.egon-eiermann-preis.de

Fritz-Höger-Preis – Junge Architekten ausgezeichnet

Seit letztem Jahr werden beim Fritz-Höger-Preis für Architektur aus Mauerwerk im Besonderen junge Architekten berücksichtigt. Studenten, Absolventen und junge Architekten, deren Abschluss nicht mehr als vier Jahre zurückliegt, waren aufgefordert, ihre gebauten Projekte und ihre Projektideen einzureichen.

Gleich zwei erste Preise wurden verliehen. Einen der ersten Preise erhielt Jan Rösler von Jan Rösler Architekten aus Berlin für sein Haus Stein in der Magdeburger Börde: ein Umbau einer in den 1930er-Jahren gebauten Scheune in ein Ferienhaus. Die behutsame und mit nachhaltigen Baumaterialien durchgeführte Transformation überzeugte die Jury: „Mit seinem Projekt beweist Jan Rösler auch, wie man gekonnt

eine Dialektik zwischen Alt und Neu schaffen kann, ohne den Identität stiftenden Bezug zum dörflichen Umfeld zu verlieren.“

Ein weiterer erster Preis ging an Daane Bolier und Dorus Meurs von M&DB Architekten aus dem niederländischen Den Haag mit ihrer Einreichung des House LS. Das in Madampe auf Sri Lanka realisierte Gebäude ist gemeinsam mit lokalen Arbeitern mit ausschließlich lokalen Materialien entstanden. Die Jury begründet ihre Wahl: „Das Projekt überzeugt durch seine klare Schlichtheit und, inmitten einer unkonventionellen Strandatmosphäre gelegen, vermittelt es eine erfrischende Leichtigkeit, trotz seiner Genetik als Massivbau aus Backstein. Ein Ferienhaus aus einem Guss.“

Die Arbeiten des Fritz-Höger-Preis 2014 sind in einer Wanderausstellung in verschiedenen deutschen Städten zu sehen.



Foto: M&DB Architekten



Fotos (2): Kopfkunst / Jan-Paul Kupser

M&DB Architekten überzeugen die Jury mit ihrem House LS und erhalten ebenfalls den Newcomer-Award 2014



Foto: Simon Menges

Jan Rösler Architekten gewinnen mit dem Haus Stein den Newcomer-Award des Fritz-Höger-Preis 2014



www.backstein.com/newcomer

ORCA AWA *Kostenlose Zeitlizenz!*

Ausschreibung • Vergabe • Abrechnung • Kostenmanagement

Gratis für alle Studenten der Technischen Universitäten und Fachhochschulen, Auszubildende der Techniker- und Berufsschulen mit der Fachrichtung Bauwesen, Innen-/Architektur und Landschaftsarchitektur



ORCA AWA
Vollversion



Startklar-Heft



Support



Konzepte +
Anleitungen



www.orca-software.com/student



DBZ Werkgespräch lud in die BSU, Hamburg Wilhelmsburg



Das erste DBZ Werkgespräch in diesem Jahr war wie schon seine Vorgänger in Düsseldorf und Schöningen ein schöner Erfolg für alle Teilnehmer. Wieder bestätigte sich unser Konzept des DBZ Werkgesprächs, einzelne Projekte in den Fokus zu stellen und für einen Abend in das Objekt einzuladen.

Ende Februar war es die BSU – Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt in Hamburg Wilhelmsburg, ein farbtensiver und formenverliebter Verwaltungsbau für rund 1400 MitarbeiterInnen aus der Entwurfswerkstatt von Sauerbruch Hutton, Berlin.

Anwesend waren neben den eingeladenen Architekten und Fachplanern – aufgrund der hohen Nachfrage nach diesem Abend und den strikten Vorgaben der Behörde mussten wir Interessenten absagen – waren die Ingenieurin und Projektarchitektin bei Sauerbruch Hutton, Tanja Reiche, der Ingenieur und Fassadenspezialist bei NBK, Jürgen Hartleb, der Vertriebsleiter bei OBJECT CARPET, Dirk Offermanns und last but not least der HausherrInnenvertreter und Oberste Baudirektor der Stadt Hamburg, Prof. Jörn Walter.

Der auch gleich loslegte und in Sturmesschritt Geschichte und Gegenwart des neugeschaffenen Behördensitzes äußerst anschaulich vortrug. Hängen bleiben werden sicherlich seine Gewissheit, dass mit diesem Neubau jegliche

Behördenbautenvorurteile obsolet geworden seien und dass das Bunte und Frische, das der Bau nach außen signalisiere, von den Wilhelmsburgern als genau das auch verstanden worden sei: als ein Zeichen des Aufbruchs und behördlicher Offenheit.

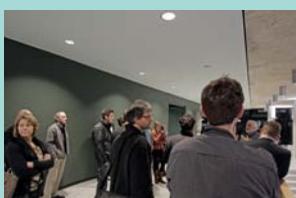
Tanja Reiche seziierte den Bau eine Ebene tiefer, hier ging es um Technik und Gestaltung, um Details und Orte, die auf den ersten Blick unsichtbar oder nicht so leicht verständlich sind. Wovon kaum zu lesen war in der Vergangenheit, ist eine mögliche Segmentierung der sich in acht Einheiten aufteilenden Großform. Diese Möglichkeit der Verkleinerung bei gleichzeitiger Neuvermietung erlaubt es dem Bauherren – der Sprinkenhof GmbH – auf Mieterentscheidungen flexibel zu reagieren und Leerstände zu minimieren. Trotz der Dankesworte an das bauleitende Büro Obermeyer Planen + Beraten GmbH, Hamburg, klang Bedauern durch, dass die den Wettbewerb gewonnene ARGE Sauerbruch Hutton Generalplanungsgesellschaft mbH und INNIUS RR GmbH nur die ersten Leistungsphasen ausgestalten durfte.

Unsere Industriepartner, NBK und OBJECT CARPET, denen nicht bloß die BSU Fassade und Teppichboden zu verdanken hat, sondern der Abend auch seine Finanzierung, erläuterten in ihren knappen wie detailreichen Vorträgen die jeweiligen Aufwendungen zur Erfüllung der hier ganz spezifisch angeforderten Produkteigenschaften. Beide nannten als besondere Herausforderung die extrem kurzen Bearbeitungsfristen.

Nach einer kleinen Frage-Antwortrunde im Plenum gab es zwei Führungen: eine in den technischen Unterbau des BSU (Klima, Wärmepumpe, Entrauchung etc.) und eine in die Architektur der Behörde. Hier erlaubte der Hausherr den DBZ Werkgesprächbesuchern gar einen Blick in sein Büro ... und auf den Schreibtisch (der schien allerdings aufgeräumt zu sein!).

Und wie es an jedem Werkgesprächsausklang üblich ist, gab es nach dem hochinteressanten Mammutprogramm mit sportlichem Abschluss kleine aber feine Häppchen mit Wein und Wasser. Die letzten Besucher verließen die Behörde so spät, wie das sonst nur einer im Hause macht (neben dem Wachdienst): der Oberbaudirektor. Dank an alle, die da waren!
Be. K.

Kommende DBZ Werkgespräche: das Dreischeidenhaus in Düsseldorf und der TaunusTurm in Frankfurt a. M.



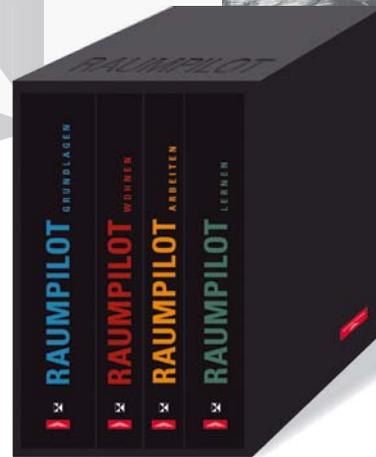
Fotos: Benedikt Kraft/DBZ

Jetzt als Student profitieren: 64% sparen + Geschenk!

Praxisnahe Informationen und Lösungen fürs Studium: 1 Jahr frei Haus!



64% sparen



Gratis zur Wahl

Buchreihe „Raumpilot“ **oder** Taschenbuch „Architektur konstruieren“

Rosenzweig & Schwarz, Hamburg

Ja, ich möchte die DBZ lesen, 64% sparen und das Geschenk meiner Wahl erhalten!

Meine Vorteile:

- ✓ Ich erhalte die DBZ 1 Jahr lang (12 Ausg.) frei Haus für nur 90,- € und spare dabei 64%.
- ✓ **Gratis dazu** erhalte ich mein gewünschtes Geschenk (bitte ankreuzen):
 - Buchreihe „Raumpilot“
 - Taschenbuch „Architektur konstruieren“

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ _____ Ort _____

E-Mail _____ @ _____

Telefon _____

Ich zahle bequem per SEPA-Lastschriftmandat* und erhalte damit schneller mein Geschenk.

IBAN DE _____

Prüfziff. Ihre bisherige Bankleitzahl Ihre bisherige Kontonummer

Unterschrift

Ich zahle per Rechnung. Gläubiger-ID-Nummer: DE74ZZ00000368595

Ausfüllen und senden an: **Bauverlag BV GmbH, Avenwedder Straße 55, 33311 Gütersloh.**
Schneller gehts per **Tel. 05241 8090884** oder **www.dbz.de/StudentenAktion**

*SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Bauverlag BV GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Bauverlag BV GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Die Mandatsreferenz wird mir vom Zahlungsempfänger separat mitgeteilt. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.
Studiennachweis erforderlich. Bitte senden Sie uns zeitnah eine Kopie Ihrer aktuellen Studien- bzw. Schulbescheinigung via E-Mail an: leserservice@bauverlag.de, per Fax an: 05241 80-690880 oder per Post an Bauverlag BV GmbH, Leserservice, Postfach 120, 33311 Gütersloh. Das Abonnement gilt zunächst für 1 Jahr (12 Ausgaben) und verlängert sich danach jeweils um 1 weiteres Jahr zum Studentenpreis nach Vorlage der erneuten Bescheinigung bzw. zum regulären Preis ohne Bescheinigung, wenn es nicht schriftlich mit einer Frist von 3 Monaten zum Ende des Bezugszeitraums gekündigt wird.
Widerrufsrecht: Diese Bestellung kann ich innerhalb von zwei Wochen schriftlich widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt das rechtzeitige Absenden einer entsprechenden Mitteilung an die Bauverlag BV GmbH, Leserservice, Avenwedder Straße 55, 33311 Gütersloh.



Auf zwei Messen konnten die Studierenden ihre Installation bisher präsentieren



Lizard Cloud Maximale Funktionalität

Eine digitale Produktionskette entstehen lassen: vom Entwurf bis zum fertig gestellten Gebäude. Das war der Anspruch der Studierenden um Prof. Dr.-Ing. Alexander Stahr, Professor für Tragwerkslehre an der HTWK Leipzig. Dafür entwickelten sie eine **Falt- und Stecktechnik – Offset Folding –**, die zweifachgekrümmte, semi-permeable Strukturen ermöglicht.

Digitale Arbeitsabläufe vereinfachen Bauprozesse in der Architektur: Nicht nur, dass sie die Kenntnisse aller am Bau Beteiligten in digitalen Modellen bündeln und Informationen in Echtzeit synchronisieren, sondern sie sparen auch Material und damit Kosten. Sie eröffnet Architekten eine neue Welt der geometrischen Formgebung, die durch die Entwurfs- und Planungswerkzeuge beherrschbar bleiben oder die amorphen Formen erst ermöglichen. Den digitalen Arbeitsfluss wollten Studierende der HTWK Leipzig anhand einer räumlich gekrümmten Struktur sichtbar machen.

Zwei Semester lang entwarfen, digitalisierten und produzierten die Studierenden gemeinsam mit Alexander Stahr, Professor für Tragwerkslehre an der HTWK Leipzig, eine zweifachgekrümmte Struktur. Zunächst entwarfen die Studierenden das Strukturprinzip analog an Modellen. Sie überführten die analogen Modelle aus Pappe in digitale 3D-Modelle.

Global gekrümmt, bestand die Installation aus ebenen Flächen. Nun musste ein geeignetes Material gefunden werden, das von Hand gefaltet werden konnte, um einen einfachen Auf- und Abbau zu garantieren. Aluminium besitzt diese gewünschten Eigenschaften. Daher verwendeten die Studierenden ein Alu-Sandwichpaneel mit einem Kern aus Polyethylen.

Für den einfachen Auf- und Abbau entwickelten die Studierenden die Methode des Offset Folding, die das Falten und ineinander Stecken der ebenen Flächen ermöglicht. Durch das ineinander Stecken der verschiedenen Alu-Elemente wird die Struktur statisch. Die Krümmung erreichen die Studierenden, indem sie die Notches – also die Einkerbungen – der Krümmung folgen lassen. Das heißt, ihre Positionen verändern sich bei jedem Element. Die geometrischen Daten werden an die CNC-Maschine übermittelt, die präzise die Ele-



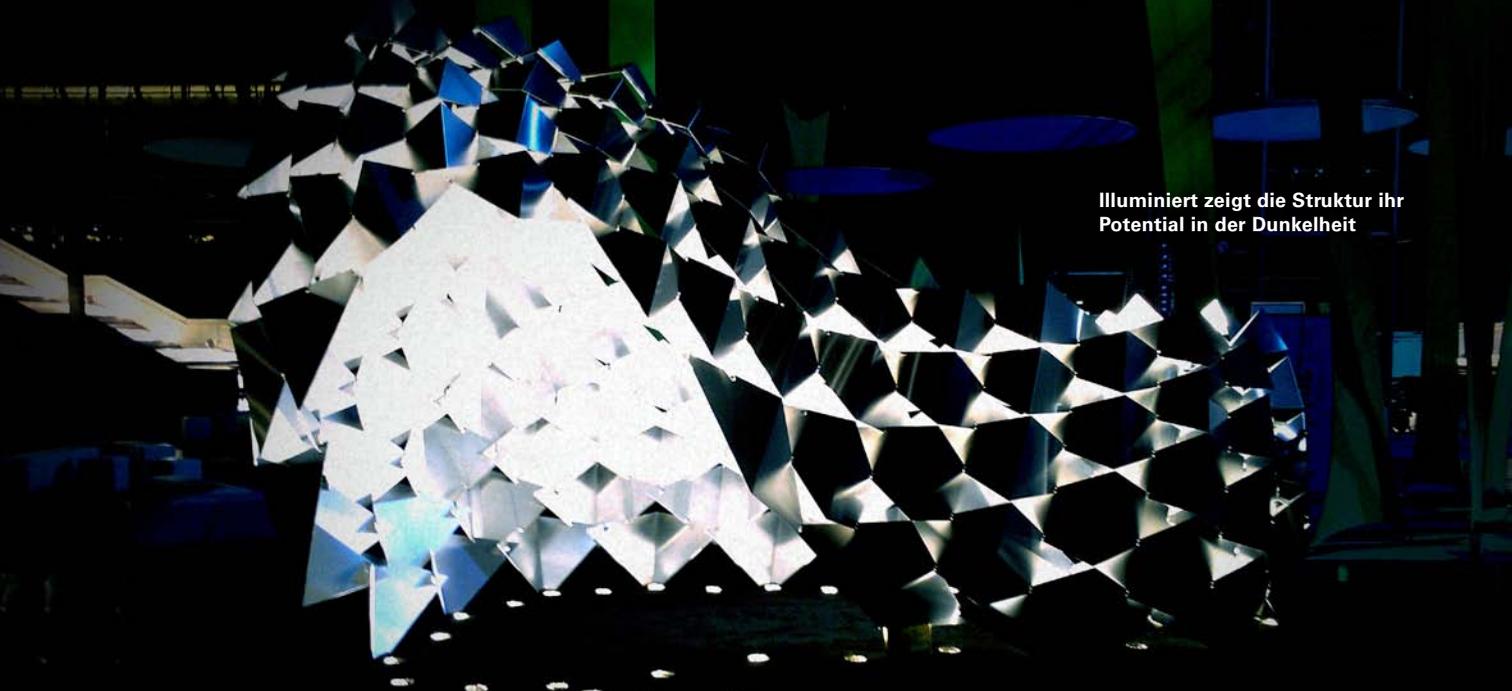
Gefräst, ...



gestapelt, ...



verzahnt



Illuminiert zeigt die Struktur ihr Potential in der Dunkelheit

Projektdaten

Objekt: Lizard Cloud

Ort: Leipzig

Realisiert: 2014



Beteiligte:

v.l.n.r.: Marius Zwigart, B.A.; Dipl.Ing. Hannes Löschke, M.Sc.; Christian Bobsin, B.A.; Anne Wörfel, B.A.; Max Schuster, B.A.; Prof. Dr.-Ing. Alexander Stahr

Betreuender Professor:

Prof. Dr.-Ing. Alexander Stahr, Strukturforschungslabor, HTWK Leipzig

Sponsor: Alucobond, E Egger, Lichtraum³

Fotos: Marius Zwigart, B.A. | lizardcloud

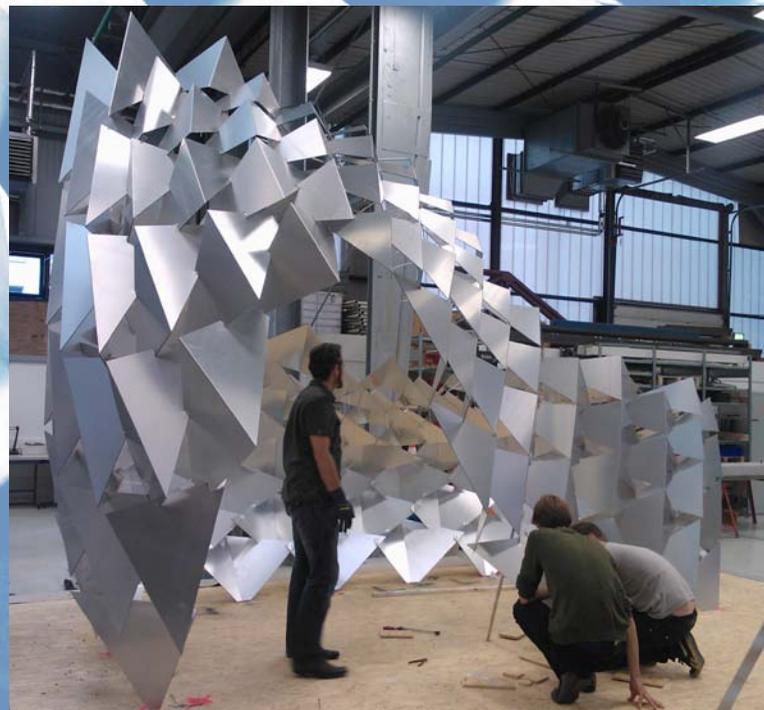
mente vorfertigt. Sie ermöglichen dabei eine präzise Vorfertigung ohne nennenswerten Ausschuss. Allein die Werkzeuge limitierten dabei den Entwurf. Die CNC-Maschine konnte lediglich Elemente vorfertigen, die eine maximale Größe von 120x70 cm hatten. Diese Maße waren bestimmende Parameter – kein Element durfte größer sein. Es ist ein einfach von Hand gefaltetes, rautenförmiges Alu-Sandwichpaneel.

Da die gesamte Struktur gerade mal 150 kg wiegt, passt sie zum Transport auf eine Euro-Palette und in einen Transporter. Die fehlenden Verbindungselemente, wie z. B. Schrauben, sind dafür verantwortlich, dass die Struktur so leicht ist – ebenso wie die Materialwahl. Die Studierenden wollten damit beweisen, dass „maximale Funktionalität mit minimalem Material- und Energieverbrauch“ einhergeht.

Pate für das Projekt stand die Kuppel des Zeiss-Planetariums in Jena. Sie war schon 1926 mit einer Spannweite von 25m und einer Materialstärke von 6cm ein „Materialwunder“ – materialeffizienter als ein Hühnerer, wie die Studierenden der HTWK Leipzig zu berichten wissen.

Erst die Montage findet wieder analog statt. Gerade mal sechs Stunden benötigen die Studierenden die Installation aufzubauen. Bei den Designers' Open Leipzig, einer Design-Messe, präsentierten sie ihre Installation das erste Mal – die sie Lizard Cloud nennen – auf dem Messestand der Hochschule. Daraufhin folgte die Einladung nach München, an der kuratierten Ausstellung „Talente 2014“ im Rahmen der Internationalen Handwerksmesse teilzunehmen.

Die Studierenden entwarfen, Lizard Cloud, innerhalb von zwei Semestern. Sie bewiesen mit der Struktur den minimalen Einsatz von Material bei maximaler Stabilität



Wettbewerb(ung) – sinnvoll oder sinnlos?!

Sie sind zeitaufwändig, rauben wertvolle Arbeitszeit, lassen das Überstundenkonto anschwellen – und eine Garantie auf Erfolg gibt es nicht. Trotzdem bewerben sich zahlreiche Architekten, vor allen Dingen junge, auf Wettbewerbsausschreibungen in Deutschland – von denen es 2014 8,2 Prozent mehr als im Vorjahr gab. Aber muss es zwangsläufig Deutschland sein? Wir haben Architekten nach ihrem Lieblingsland bei Wettbewerben befragt und was sie am deutschen Wettbewerbsverfahren gerne ändern würden.

1 | Auf welche Ausschreibungen antwortet Ihr Architekturbüro? Warum?

2 | In welchen Ländern nehmen Sie an Wettbewerben teil? Warum?

3 | Inwiefern beeinflussen die Gegebenheiten des Landes, in dem Sie an einem Wettbewerb teilnehmen, ihren Wettbewerbsbeitrag?

4 | Was sollte sich im Wettbewerbsverfahren in Deutschland in Zukunft ändern?

5 | Halten Sie Architekturwettbewerbe für sinnvoll?

Neubau Museum Sander
Darmstadt, 3. Preis beschränkter Realisierungswettbewerb

Abb.: TRU Architekten

WWW.TRUARCHITEKTEN.DE

1| Wir nehmen regelmäßig an offenen Wettbewerbsverfahren oder kleineren Gutachterverfahren teil. Die Frage wäre wohl eher, an welchen Ausschreibungen wir gerne auch einmal teilnehmen würden. Mehr und mehr überwiegt leider die Zahl der zugangsbeschränkten Verfahren und damit verstärkt sich unsere Einschränkung auf Bauaufgaben, die ähnlich zu unseren bereits realisierten Projekten sind. Bei diesen Ausschreibungen sind Bewerbungsverfahren vorgeschaltet, in denen Erfahrungen mit der gestellten Wettbewerbsaufgabe über vergleichbare Referenzprojekte, Jahresumsatz und Mitarbeiteranzahl erfragt werden. Die Kriterien lassen dabei aus unserer Sicht keine Aussagen über die fachliche Qualifikation von Architekten oder über die zu erwartende Qualität von Wettbewerbsbeiträgen zu. Wer z. B. keinen Kindergarten, sondern nur eine Schule vorzuweisen hat, darf an einem Wettbewerb für KiTas nicht teilnehmen. Fällt der Auftrag dazu vom Himmel und die eine KiTa ist gebaut, fehlt bei der nächsten Ausschreibung viel-

leicht eine Zweite oder aber der Jahresumsatz von 1 Mio. € als weitere Voraussetzung.

Aus dieser Benachteiligung heraus haben wir vor einigen Jahren begonnen, mit befreundeten Büros gemeinsame Bewerbungen für Wettbewerbe aufzustellen. Neben der größeren Chance auf eine passende Referenz ist damit auch der hohe administrative Aufwand für die Bewerbung selbst nur einmal für alle zusammen notwendig. In einem Jahr haben wir 30 Bewerbungen verschickt und lediglich an zwei Wettbewerben teilnehmen dürfen.

Im vergangenen Jahr schließlich hatten wir als Arbeitsgemeinschaft die Zugangsvoraussetzungen zum nichtoffenen Wettbewerb für den Deutschen Wetterdienst in Potsdam erfüllt und konnten mit unserem Entwurf die Jury



v.l.n.r.: Dirk Bertuleit, Anno Lिंगens, Sandra Töpfer, Tim Bauerfeind, Henning v. Wedemeyer, Karsten Ruf

Abb.: TRU Architekten

Campustower Hafencity, 3. Preis eingeladener Realisierungswettbewerb



Foto: Marc Röder, Berlin

Tim Bauerfeind

überzeugen. Aus unseren drei kleineren Büros ist konsequent das neue Vierte, TRU Architekten, entstanden.

2| Wir nehmen seit einigen Jahren nur noch an nationalen Wettbewerben teil. Kleinere Ausflüge und Teilnahmen an Wettbewerben im Baltikum und Skandinavien kamen durch persönliche Kontakte zustande und waren nur durch englischsprachige Ausschreibungen möglich.

3| Die Verfahren im Baltikum z. B. waren eher Workshopverfahren, in denen Ideen für stadträumlich komplexe Areale gefragt waren und wo es weniger um die eigentliche Realisierung ging.

In Deutschland werden aus unserer Erfahrung Wettbewerbsbeiträge sehr stark unter Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit beurteilt. Wir sehen uns daher genau an, wer Auslober und wer Teil der Jury ist, um unsere

gegen die restriktiven Zugangsbeschränkungen von Wettbewerben und Vergabeverfahren eingereicht hat (Mehr dazu ab Seite 22ff).

Die Qualifizierungskriterien, die nur wenige, eben große Büros erfüllen können, sind zu eng und unangemessen gefasst. Wenn Auswahlverfahren überhaupt notwendig werden, sollte die architektonische Qualität der Referenzen im Vordergrund stehen, unabhängig von der Größe der Referenzen und der Höhe des Jahresumsatzes des Büros. Die jeweilige Leistung innerhalb des Planungswettbewerbes muss über die Vergabe eines öffentlichen Planungsauftrages entscheiden.

5| Auf jeden Fall! Wir schätzen den freien Wettbewerb um

Chancen mit einer auch auf konzeptioneller Basis effizienten Lösung abzuwägen.

4| Die aktuelle Praxis der Teilnehmerauswahl hat dazu geführt, dass wir uns nur an wenigen Wettbewerben beteiligen können. Zu alt für die Kategorie „Junge Büros“ sind wir nun bereits, zu groß für ein „Kleines Büro“, dennoch fehlen uns als mitteljunges und mittelgroßes Büro zu vielen Wettbewerben eine oder mehrere Referenzen. Die Chancengleichheit zur Teilnahme an einem Planungswettbewerb muss grundsätzlich für jeden Teilnehmer sichergestellt sein.

Offene Wettbewerbsverfahren sollten wieder der Standard für Ausschreibungen der öffentlichen Hand werden. Wir unterstützen daher die wettbewerbsinitiative e. V. in Berlin, die gerade auf europäischer Ebene ein Beschwerdeverfahren

die beste Lösung für eine Bauaufgabe sehr. Gerade durch die grundsätzlich chancengleiche Ausgangslage steht die räumliche und inhaltliche Qualität eines Entwurfs im Vordergrund.

Architekturwettbewerbe dienen ebenfalls als Plattform, die den Dialog zwischen Bauherren, Behörden und Architekten transparenter macht.

Deutscher Wetterdienst Potsdam (DWD), 1. Preis nichtoffener Realisierungswettbewerb

Abb.: TRU Architekten



Messe- und Kongresszentrum
in Straßburg/FR

Universität für Geisteswissen-
schaften in Aix-en-Provence



Dietmar Feichtinger

www.feichtingerarchitectes.com

Sportzentrum Ladoumègue in Paris



1 | Wir antworten auf öffentliche Ausschreibungen unterschiedlichster Bauaufgaben. Wir möchten ein möglichst breites Spektrum an Bauaufgaben bearbeiten.

2 | Wir sind seit 1989 in Frankreich und seit 1993 mit dem Hauptbüro hier selbständig. 2003 haben wir nach gewonnenen Wettbewerben in Wien eine Filiale eröffnet, um diese Projekte in der Ausführungsplanung und während der Realisierung zu betreuen.

Neben Frankreich und Österreich nehmen wir auch in anderen europäischen Ländern an Wettbewerben teil. Gewonnene Wettbewerbe haben wir auch in Dänemark und Belgien realisiert.

3 | Ausschlaggebend für den Entwurf ist der Standort des Projektes, nicht das Land.

4 | Es sollte eine adäquate Aufwandsentschädigung für alle nach einem Auswahlverfahren ausgewählten Büros geben, nach dem französischen Modell. Die Bearbeitung eines Wettbewerbs nimmt ein ganzes Team und spezifische Fachkompetenzen in Anspruch und bedeutet mehrere Wochen intensive Arbeit. Der Auslober bekommt eine Auswahl an Projekten mit unterschiedlichen Entwurfsansätzen als Entscheidungsgrundlage. Er bedient sich dieses Angebots, um den für ihn am besten geeigneten Entwurf umzusetzen. Das hat Wert und auch seinen Preis.

5 | Ja, der Wettbewerb ist auf jeden Fall sinnvoll und beeinflusst die Qualität positiv. Er stellt den Entwurf in den Vordergrund und gibt dem Bauherren Projektsicherheit bei Einbeziehung der Behörde in den Juryprozess (Vertreter der Stadt, des Denkmalschutzes).



Foto: HG Esch

Eine markante Ikone ist der Porsche Pavillon in Wolfsburg – eine 400 m² Ausstellungs- und Präsentationsfläche



Foto: Andrejs Stokins

www.henn.com

Martin Henn

1 | Auf Ausschreibungen, die uns inhaltlich interessieren und eine Herausforderung darstellen. Klassischerweise legen wir den Fokus auf unsere Kernthemen wie Masterpläne, Arbeitswelten sowie Forschungs- und Industriegebäude, vermehrt aber auch auf Kulturgebäude und in China auf Hochhäuser.

2 | Der Großteil der Wettbewerbe entfällt auf Europa und Asien, insbesondere China und Südkorea. Als Architekturbüro unserer Größe werden wir global gemessen. Unser Team besteht aus internationalen Mitarbeitern und seit 2006 sind wir mit zwei Büros in China vertreten. Der chinesische Markt gibt uns als ArchitektInnen, die Möglichkeit in Maßstäben und Geschwindigkeiten zu planen, die in Europa nicht vorgesehen sind. Die rasche Urbanisierung Chinas stellt dabei eine besondere Herausforderung für uns dar. Außerdem erhält man durch die Ergebnisoffenheit der chinesischen Bauherren häufig große Freiheit für den Entwurf.

3 | Der lokale Kontext, also die bestehende Architektur, die Kultur sowie das Klima, beeinflussen den Entwurfsprozess natürlich in hohem Maße. Die Art der Präsentation und das abzugebende Material sind zudem sehr unterschiedlich. In Asien und im mittleren Osten sind die Inspiration und die Geschichte des Entwurfs von großer Bedeutung für die Jury und den Bauherren. Dem entsprechend fallen die Abgaben sehr umfangreich und bildlastig aus. In Europa hingegen geben die Wettbewerbsverfahren meistens einen strengen Rahmen vor. Technische und funktionale Aspekte sind für die Präsentation relevanter.

4 | Jungen, nicht etablierten Büros sollten bessere Chancen eingeräumt werden, an Wettbewerben teilzunehmen, so wie in vielen Teilen Skandinaviens zum Beispiel.

Dort gibt es sogenannte „Wildcards“ für ArchitektInnen unter 40 Jahren. Das fördert Innovation und öffnet das Feld. [Anm. d. Red. Die „Wildcard“ ermöglicht in Dänemark, jungen Architekten unter 40 Jahren an Wettbewerben teilzunehmen, ohne beispielsweise den Nachweis von Referenzen. Mehr dazu auf Seite 20ff].

5 | In jedem Fall. Konkurrenz belebt das Geschäft. Für den Bauherren erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, die passende Lösung der Aufgabe zu finden. Wir als Büro lernen mit jedem Wettbewerb dazu.



Der Haikou Tower auf Hainan, einer tropischen Insel im Südchinesischen Meer, verdeutlicht die Herangehensweise des Architekturbüros HENN an Wettbewerbe. International aufgestellt, mit Büros in München, Berlin, Peking und Shanghai können die Mitarbeiter bei HENN rund um die Uhr an Wettbewerben arbeiten und die Verantwortung ist auf mehreren Schultern verteilt

Abb.: HENN Architekten



Foto: [phase eins]

Louisa Hutton (hier in der Mitte zu sehen) war Teil der Jury des zweistufigen Wettbewerbs „BMW FIZ Future in München“ im Jahr 2014

Sprungbrett Wettbewerb

Ein klassisches Instrument zu Anfang der Karriere?!

Wettbewerbe sind für junge Planer eines der Instrumente, um zu Beginn ihrer Karriere Aufträge zu akquirieren und eine Selbstständigkeit aufzubauen, meint Benjamin Hossbach von [phase eins], ein auf Wettbewerbsbetreuung spezialisiertes Architekturbüro- und Vergabeverfahren. Er erklärt wie ein Wettbewerb gelingen kann.

Haben junge Planer heute noch die gleichen Chancen, wie so viele ihrer Kollegen in den vergangenen Jahrzehnten, deren Karrieren mit Wettbewerbserfolgen anfangen – wie das viel zitierte Beispiel des Büros gmp und ihrem Erfolg beim offenen Wettbewerb für den Flughafen Tegel, der das Sprungbrett für ihre Weltkarriere war?

Die Anzahl offener Wettbewerbe in Deutschland ist rückläufig. Sie waren lange die beste Option, weil man hier auch teilnehmen kann, wenn man keine gebauten Referenzen vorzuweisen hat. Die Konsequenz dieses Trends und weiterer Faktoren ist jedoch ein gesteigener Wettbewerb im Wettbewerb – die Konkurrenz wächst und zudem die Erwartungen der Auslober und damit der Aufwand im Wettbewerb.

Umso wichtiger ist also, wie man seine Chancen optimal nutzt und das Engagement am besten investiert. Letztlich stellt jede Teilnahme an einem Wettbewerb eine größere Investition dar – Zeit und Geld.

„Was ist also zu bedenken, wo lohnt sich die Teilnahme als junger Planer und wie gewinne ich?“

Zunächst sollte man sich fragen, was ist die Motivation für die Teilnahme? Geht es primär darum, den Auftrag zu erhalten oder mehr darum, das eigene Profil zu schärfen? Geht es auch um den Aufbau einer Referenzliste und die Vorstellung des Büros gegenüber dem Auslober und der Öffentlichkeit – auch wenn es vielleicht nicht zum 1. Preis reicht? Sicher geht es meist um eine Kombination dieser Dimensionen – es ist aber wichtig, den eigenen Fokus zu klären, da es die verschiedensten Wettbewerbe „am Markt“ gibt, an denen man teilnehmen könnte.

Grundsätzlich muss man unterscheiden zwischen Realisierungswettbewerben, Ideenwettbewerben und Preiswettbewerben. Bei ersteren hat der Auslober eine definierte Auf-

gabenstellung und will über den Wettbewerb einen Planer finden, um ihn dann mit der Planung zu beauftragen. Bei Ideenwettbewerben will der Auslober Ideen sammeln, aber keinen Auftrag vergeben. Dafür zahlt er in der Regel höhere Preisgelder. Preiswettbewerbe haben kein konkretes Projekt zum Thema, sondern eher eine abstrakte Aufgabe bzw. dienen der Prämierung abgeschlossener Projekte, Studienarbeiten etc. Will ich also einen Auftrag akquirieren, muss es ein Realisierungswettbewerb sein.

„Den potentiellen Bauherren wird man am Ende leichter überzeugen können, wenn der eigene Standort nicht zu weit vom Projekt entfernt ist.“

Da man teilnimmt, um zu gewinnen, sollte man zuerst die folgenden Kriterien prüfen, bevor man Zeit investiert. Leicht fällt die Prüfung, ob Ort, Aufgabe, Zeit und Kapazitäten passen. Bei allem Charme eines Projekts im Ausland oder in einer fernen Stadt – den potentiellen Bauherren wird man am Ende leichter überzeugen können, wenn der eigene Standort nicht zu weit vom Projekt entfernt ist. Die Aufgabe sollte einem liegen und vielleicht bei den ersten Projekten nicht zu komplex sein.



Links: Die Preissitzung zur 1. Phase des Wettbewerbs „Place Lalla Yeddounda in Fes/Marokko“ 2011 begleiteten u. a. Matthias Sauerbruch, Meisa Batayneh und Rodolfo Machado.

Schwieriger, aber gleichermaßen empfehlenswert ist eine Prüfung des Auslobers auf dessen grundsätzliche Vertrauenswürdigkeit und seiner Bereitschaft, am Ende wirklich ein junges, unerfahrenes Büro zu beauftragen. Indikatoren hierfür können sein, wie sorgfältig der Wettbewerb vorbereitet ist, wie vollständig die Angaben in der Veröffentlichung sind, ob



Wir unterscheiden mehr als 100 Betelemente. Aber wir kennen nur eine Form von Verantwortung.

Mit unserer enormen Bandbreite an Produkten und Dienstleistungen erreichen wir für unsere Kunden das Beste – beim Konzipieren, Bauen und Betreuen von Immobilien. Dafür steht GOLDBECK seit über vierzig Jahren. Aber: Vielfalt allein ist nicht entscheidend. Gelebtes Verantwortungsbewusstsein gehört ebenfalls dazu. Dafür geben wir unseren Mitarbeitern Freiraum. Vom ersten Tag an, ohne Wenn und Aber. So stellen wir uns gemeinsam unseren Herausforderungen.

Katrin Kramke, Standort Berlin



Der Unterschied für Ihre Karriere.
Werden Sie GOLDBECKer. www.goldbeck.de/karriere





Donald Bates war u. a. Jurymitglied beim Wettbewerb der „University of Science and Technology in Hanoi/Vietnam“ im Jahr 2014

Ein guter Indikator für die Offenheit des Auslobers sind die Kriterien für die Auswahl der Teilnehmer und die Zuschlagskriterien im Verhandlungsverfahren. Beide sollten in der Veröffentlichung genannt sein oder spätestens auf Nachfrage genannt werden können. Andernfalls sind erste Zweifel erlaubt.

„Bei der Erstellung der Unterlagen ist es immer hilfreich, sich in den Empfänger zu versetzen und in die Situation in der die Unterlagen bewertet werden.“

ein Preisgericht mit wirklich unabhängigen Preisrichtern benannt ist und ob der Wettbewerb bei einer Architektenkammer registriert ist. Im Internet sollte man zur Vergangenheit des Auslobers recherchieren, aber auch zu der des Projekts – manches ist politisch so unsicher, dass man gerade als junges Büro sehr teures Lehrgeld zahlen würde.

Ist der Wettbewerb, für den man sich interessiert, „nicht offen“, gibt es also eine Vorauswahl – entweder durch ein offenes Bewerbungsverfahren oder hat man das Glück auf eine Kandidatenliste in einem Einladungswettbewerb zu kommen so gilt die zuvor genannte Prüfung in derselben Weise. Öffentliche Bauherren sind grundsätzlich vielleicht eher bereit, ein junges Büro zu beauftragen, andererseits scheuen auch hier viele diesen vermeintlich zusätzlichen Aufwand und bauen im Bewerbungsverfahren Hürden auf.

Sollte man sich zu einer Bewerbung entschließen, gilt der gleiche Rat, der im gesamten Verfahrens gilt: Bei der Erstellung der Unterlagen sollte man sich in den Empfänger versetzen und in die Situation, in der die Unterlagen bewertet werden. Bei Bewerbungsverfahren konkurriert man mit zahlreichen Mitbewerbern. Sofern der Auslober überhaupt die Bereitschaft hat, aus der großen Auswahl auch unerfahrenere Büros auszuwählen, sind diese also die relevanten Mitbewerber. Der Auslober wird diese in der Regel in einer separaten Betrachtung begutachten und die auswählen, die ihm das meiste Potential präsentieren. Das größte Potential der jungen Büros für den Auslober und potentiellen Bauherren ist deren Engagement und der unbedingte Einsatz für das Projekt. Entsprechend engagiert und ehrlich sollte die Bewerbung sein.



Den Wettbewerb um den Neubau „Sporthalle + im Bürgerpark Lehr“ war ein nichtoffener, interdisziplinärer Planungswettbewerb mit vorgeschaltetem offenen Bewerbungsverfahren



Foto: Christine Fenzl

Benjamin Hossbach

ist Architekt in Berlin und Gründungspartner von [phase eins]. Seit 1998 ist das Büro eines der in Deutschland führenden Büros für die Vorbereitung und Durchführung von Wettbewerbsverfahren. Er ist Mitglied im BDA und verschiedenen Fachgremien, Autor von Fachpublikationen und hat als Gastdozent an verschiedenen Hochschulen gelehrt.

www.phase1.de

„Unbedingt zu beachten: die Einhaltung aller formalen Anforderungen.“

Wie man den Wettbewerb gewinnt, wie das Projekt zu entwerfen ist, um die Jury zu überzeugen, kann (zum Glück) nicht abschließend beantwortet werden. Jede Aufgabe und jede Jury hat ihre eigenen Gesetze, so dass es kein ABC zum 1. Preis gibt. Dennoch unbedingt zu beachten ist z.B. die Einhaltung aller formalen Anforderungen. Klingt banal, ist es auch, wird aber dennoch immer wieder, auch von erfahrenen Büros, missachtet. Wegen einer Fristüberschreitung, fehlender Unterschrift oder eines falsch ausgefüllten Formulars ausgeschlossen zu werden, ist so ärgerlich wie unnötig. Also: Die Auslobung intensiv studieren und lieber eine Frage zu viel an den Auslober richten als eine zu wenig. Je besser man sich in diesen hinein versetzt, umso klarer kann man ein Konzept entwickeln – ohne immer dessen Erwartungen zu 100% erfüllen zu müssen. Letztlich erwarten die meisten Bauherren Anstöße zu besseren Ideen aus dem Wettbewerb, so dass der „brave“ Entwurf, der alles richtig gemacht hat, selten gewinnt. Bei der Darstellung sollte man sich vergegenwärtigen, ob es ein Verfahren mit mehreren hundert Entwürfen ist, bei dem man die Jury mit einem gewissen „Hallo“ aufmerksam machen muss, oder ob es ein kleines Teilnehmerfeld ist, bei dem es auch im ersten Blick der Jury um Details geht. Die Pläne sollten lesbar sein, attraktiv, Kompetenz ausstrahlen

„Ein nicht zu unterschätzender Anteil auf dem Weg zum Auftrag liegt erst nach dem Wettbewerb“

und möglichst wenig Fragen offen lassen. Bei aller Kreativität und bei allem Einsatz, ein nicht zu unterschätzender Anteil auf dem Weg zum Auftrag liegt erst nach dem Wettbewerb. Nach einem Wettbewerb findet ein Verhandlungsverfahren zur eigentlichen Beauftragung statt, in der Regel mit allen Preisträgern.

Hier gilt es, den Bauherren zu überzeugen, dass der siegreiche Entwurf nicht nur kreativ, klug und angemessen war, sondern dass man, trotz der geringeren Erfahrung über die erforderliche Strategie und Kompetenz für die Planung und Begleitung der Umsetzung des Projekts verfügt. Gefragt ist im Gespräch ein souveräner persönlicher Auftritt vom Auftragnehmer und vom designierten Projektleiter. In der Präsentation ist ein authentisches Konzept zu erläutern, wie Terminkoordination, Kostenkontrolle, Präsenz vor Ort, Koordination der Fachplaner, Abstimmung zwischen Ausführungsplanung und Bauleitung, Änderungsmanagement etc. bereits durchdacht sind. Hierzu sollten die genannten Kriterien der Bewertung studiert werden. Zugleich sollte man die Trumpfkarte ausspielen, die man als junges Büro hat – die Begeisterung für das Projekt und das besondere Engagement, welches man im Fall des Auftrags erbringen würde.

Vertrauen statt Bürokratie

Dänemark bietet bessere Wettbewerbschancen – gerade für junge Architekten

Kai-Uwe Bergmann, Partner bei BIG – Bjarke Ingels Group –, sieht für talentierte Wettbewerbsarchitekten in Dänemark bessere Chancen als in Deutschland. Aufwand und Teilnehmerzahl sind geringer, das Honorar höher. Außerdem gibt es eine Wildcard für junge Büros.

In Dänemark dominieren beschränkte Wettbewerbe mit Bewerbungsverfahren. Statt wie in Deutschland bis zu 30 Büros einzuladen, wählt man jedoch aus allen Bewerbern, meistens zwischen 40 und 60, nur eine Handvoll aus. Darunter muss in der Regel ein Architekt unter 40 Jahren sein: Diese Wildcard ermöglicht es auch jungen, unerfahrenen Büros ohne große Referenzen, sich zu etablieren und innovative Ideen einzubringen. Wenn sie den Auftrag bekommen, setzen sie ihren Entwurf oft gemeinsam mit erfahrenen Architekten um oder stellen Mitarbeiter auf Projektbasis ein.



„Ein Bauherr, der 30 Büros zu einem Wettbewerb einlädt, weiß nicht, was er will.“

So ein Modell wäre auch in Deutschland oder Österreich sinnvoll. Im deutschsprachigen Raum fehlt oft der Mut zum Risiko. Viele Bauherren geben stattdessen Geld dafür aus, Risiken zu minimieren: Ein Bauherr, der 30 Büros zu einem Wettbewerb einlädt, weiß nicht, was er will.

Offene Wettbewerbe sind in Dänemark selten. Wir haben mit BIG ohnehin seit 2007 an keinem offenen Wettbewerb ohne Honorar mehr teilgenommen. Warum? Weil die Erfolgsaussichten extrem niedrig sind. An einem Wettbewerb für ein großes Museum – wie derzeit für das Guggenheim Museum in Helsinki – arbeiten bis zu 1700 Büros mit bis zu zehn Leuten sechs Wochen lang. Nur eines gewinnt – und dann wird das Projekt oft nicht mal gebaut. Stellen Sie sich vor, wir Architekten würden unsere Kreativität stattdessen in humanitäre Lösungen für globale Probleme wie Hunger oder Überbevölkerung stecken: Sie wäre viel sinnvoller eingesetzt.

Aufwand und Ertrag sollten in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Der Arbeitsaufwand für Wettbewerbe ist in Deutschland zwei- bis dreimal so groß wie in Dänemark. Wir haben mal an einem Wettbewerb für die Umnutzung des Henninger Turms in Frankfurt a. M. teilgenommen: acht DIN A0-Seiten. Anschließend forderte der Bauherr ein Konzept für einen Neubau im gleichen Umfang – wieder mit acht DIN A0-Seiten zur Präsentation. Der doppelte Aufwand für dasselbe Geld. So etwas hinterlässt ein schales Gefühl.

Kai-Uwe Bergmann

ist seit 2006 Teilhaber bei BIG – Bjarke Ingels Group. Der gebürtige Niedersachse betreut derzeit Projekte in 15 verschiedenen Ländern und hat für BIG den Standort Zentralasien und USA etabliert. Er lehrt an der IE University in Madrid und der University of Florida in Gainesville.

www.big.dk

Foto: Andrijs Strokins



The Dryline ist ein Wettbewerbsbeitrag für das Battery Park Berm Areal in New York



Wettbewerbsbeitrag Battersea Malaysia Square in London/UK



Kraftwerk in Uppsala/SE: ein Wettbewerbsbeitrag, der nicht gewann

In Deutschland wird bei Wettbewerben oft bis auf den letzten Millimeter vorgeschrieben, was man abzugeben hat. In Dänemark überlässt es der Bauherr dir, wie du deinen Entwurf präsentierst. Du bist der Architekt, du musst es ja wissen. So ein Grundvertrauen würde ich mir öfter wünschen.

„Wieso müssen Architekten mit einem Wettbewerb ein finanzielles Risiko auf sich nehmen?“

Wir versuchen es trotzdem weiter im deutschsprachigen Raum – und hoffen, dass sich etwas verbessert. Der Arbeitsaufwand und die Anzahl der ausgewählten Büros sollten sinken, das Honorar steigen. Wieso müssen Architekten mit einem Wettbewerb ein finanzielles Risiko auf sich nehmen? Das Problem ist, dass die Grundidee, die Vision, in Deutsch-

land wenig wert ist. Selbst die Architekten sagen: Wir verdienen unser Geld mit der Ausführung. Es gibt keine andere Disziplin, die so etwas mit sich machen lässt.

Auch die Wettbewerbshonorare sind in Dänemark besser als in Deutschland. Die eingeladenen Büros bekommen meist vom Bauherren ein Pauschalhonorar von 30 000 bis 50 000 Euro. Wenn dieses Pauschalhonorar nicht ausreicht, stocken manchmal die involvierten Fachplaner die Prämie auf und zahlen den Architekten einen Zusatzbetrag. Die Höhe hängt vom Aufwand des Wettbewerbs ab: Das eingeladene Team aus Architekten und Fachplanern überschlägt vorab den Stundenaufwand für die Bearbeitung. Wie viel jedes Büro einzahlt, hängt vom ausgehandelten Prozentsatz seines Honorars im Falle eines Auftrags ab. Da die Architekten in der Wettbewerbsphase die größte Stundenanzahl haben, bekommen sie am meisten aus diesem Topf ausgezahlt und holen ihre Kosten unterm Strich wieder herein.

Mehr Wettbewerb, bitte!

Eine Initiative engagiert sich für eine gerechtere Planungs- und Vergabekultur in Deutschland

Architekten haben sich zur wettbewerbsinitiative e.V. zusammengeschlossen, um für einen offeneren Wettbewerb bei Bauaufgaben einzutreten – gerade junge Architekturbüros mit wenigen Mitarbeitern haben kaum Chancen.

Stell dir vor, du hättest soeben die Volljährigkeit erreicht und es wird dir in Bezug auf dein nun erlangtes Wahlrecht mitgeteilt, dass du leider die Erlaubnis, eine Stimme abzugeben erst damit erlangst, indem du nachweist, dass du bereits einmal gewählt hast. Auf den Einwand hin, dass das natürlich nicht möglich sei, wird dir geraten, sich doch der Stimmabgabe eines erfahrenen Wahlbürgers anzuschließen, der das Recht zum Wählen bereits – wie auch immer – erworben habe. Was sich wie die Vorlage einer kafkaesken Erzählung anhört, stellt im übertragenen Sinn die gegenwärtige Praxis im deutschen Wettbewerbs- und Vergabewesen dar.

Fast alle Wettbewerbe werden in Deutschland nur noch als Verfahren mit begrenzter Teilnehmerzahl ausgelobt. Wer heutzutage an einem Wettbewerb für einen Schulneubau teilnehmen möchte, muss stets nachweisen, dass er bereits einen Schulneubau realisiert hat. Für alle öffentlichen Bauaufgaben greift hier das gleiche Prinzip: gefordert werden Referenzen, die ein Büro nur über die erfolgreiche Teilnahme an einem

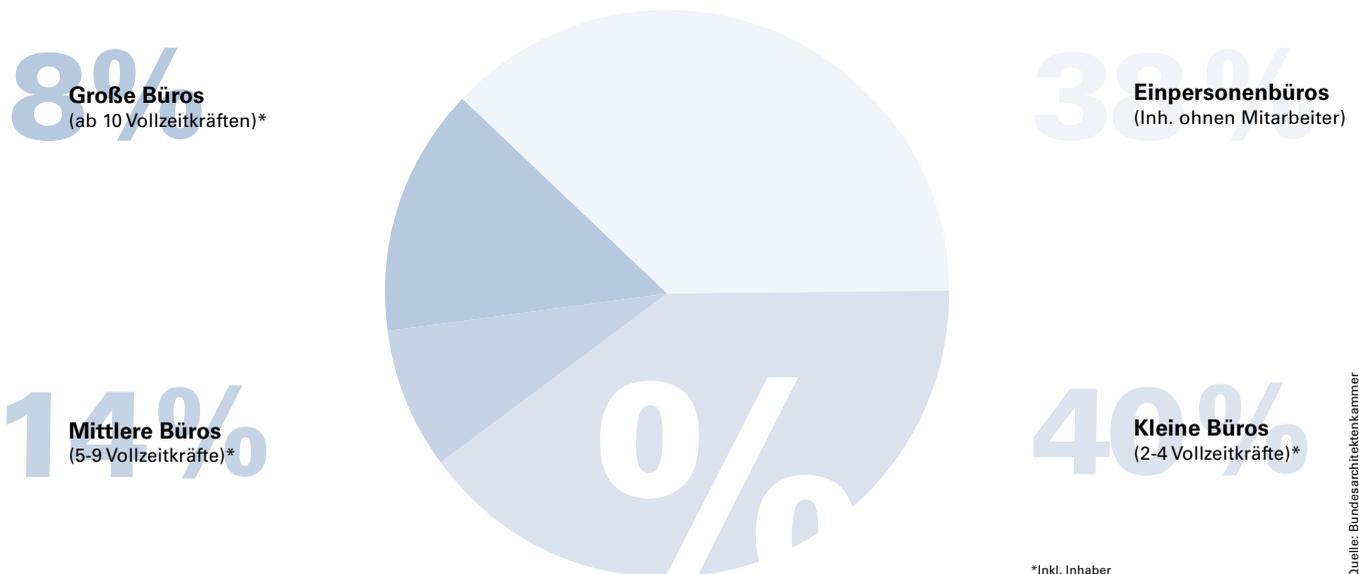
Wettbewerb erlangen kann. Wie kann ich aber eine geforderte Referenz nachweisen, wenn ich nicht die Möglichkeit erhalte, an einem Wettbewerbsverfahren teilzunehmen?

„Stellen Sie sich vor, Sie hätten soeben die Volljährigkeit erreicht und es wird Ihnen in Bezug auf Ihr nun erlangtes Wahlrecht mitgeteilt, dass Sie leider die Erlaubnis eine Stimme abzugeben erst damit erlangen, indem Sie nachweisen, dass Sie bereits einmal gewählt haben.“

Hierzu einige Fakten:

Im Jahr 2012 wurden von 3785 Ausschreibungen für Planungsleistungen im Baubereich in Deutschland 41 als offene Wettbewerbsverfahren ausgeschrieben. Das ist nur

Größe der Büros



*Inkl. Inhaber

Quelle: Bundesarchitektenkammer

etwas mehr als 1%. Nur ca. 11% aller Ausschreibungen werden in Deutschland überhaupt noch als Wettbewerbe ausgeschrieben, von denen jedoch 90% zugangsbeschränkte Verfahren sind. Zugangsbeschränkt in dem Sinne, dass man zum Beispiel den Nachweis von bis zu drei realisierten Referenzbauten gleicher Funktion zu liefern hat, um sich für das Wettbewerbsverfahren überhaupt bewerben zu dürfen. Durch diese unangemessen hohen Zugangskriterien, die oft über die gebauten Referenzen hinaus auch bestimmte Mitarbeiterzahlen und Honorarumsätze fordern, sind die Vergabeverfahren öffentlicher Auftraggeber von einer systematischen Ausgrenzung der großen Mehrheit der in Deutschland tätigen Büros gekennzeichnet. Junge Büros, talentierte Newcomer, aber auch kleine Bürostrukturen erhalten kaum noch Chancen, an öffentlichen Wettbewerben teilzunehmen, da sie die geforderten Nachweise in aller Regel nicht erbringen können.

In einem ersten Offenen Brief mahnte die wettbewerbsinitiative 2011 den Zustand der „Planungs- und Vergabekultur“ in Deutschland bereits kritisch an. Trotz aller Bemühungen hat sich bis heute aber nur wenig geändert. Deshalb hat die Initiative 2013 beschlossen, den juristischen Weg des Abbaus der Zugangshürden zu Architekturwettbewerben und Vergabeverfahren zu gehen. Hierfür wurde im Juni 2014 der Vergaberechter Herr Dr. Prieß von der Anwaltskanzlei Freshfields Bruckhaus Deringer mit dem Verfassen einer EU-Beschwerde beauftragt. Die Gelder dafür wurden über eine Spendenaktion, an der sich eine Vielzahl Kollegen beteiligt haben, gesammelt. Die EU-Beschwerde – einsehbar unter www.wettbewerbsinitiative.de – wird mittlerweile bundesweit von weit über 1.000 Planern und den wesentlichen deutschen Verbänden unterstützt und wurde Ende Februar bei der Europäischen Kommission eingereicht. Anknüpfungspunkt ist die Beklagung einer systematischen Verletzung der Dienstleistungsfreiheit wegen einer unverhältnismäßigen Einschränkung des Wettbewerbes durch zu hohe und unangemessene Zugangskriterien. Die Europäische Kommission wird nun auf Grundlage der Beschwerde entscheiden, ob diese Fehlentwicklung im Zuge der gegenwärtigen Neuordnung der Vergabegesetze entsprechend korrigiert wird, oder ob ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland eröffnet wird. Gleich auf welchem Weg, der Mangel muss nun auf Bundes- und Länderebene abgestellt und die Vergabepaxis korrigiert werden. Die Dauer des gesamten Verfahrens kann 4 bis 5 Jahre betragen. Das ist zwar lange, aber irgendwann muss jemand, so denken wir, einmal beginnen.

„Kleine Bürostrukturen erhalten kaum noch die Chance an öffentlichen Wettbewerben teilzunehmen, dabei machen kleine Bürostrukturen mit bis zu vier Mitarbeitern ca. 85% aller Architekturbüros in Deutschland aus.“

Da der Anteil kleinerer Bürostrukturen mit bis zu vier Mitarbeitern aber ca. 85% aller Architekturbüros in Deutschland ausmacht, wird offenkundig, wie unhaltbar dieser Zustand ist. Kaum jemand auf der Ausloberseite scheint ernsthafte Bedenken gegen diese ungerechte, baukulturell kontraproduktive und wettbewerbsfeindliche Ausschreibungspraxis zu hegen.

Um diesem Missstand zu begegnen, hat eine Gruppe Berliner Architekten im Jahr 2011 die wettbewerbsinitiative gegründet. Die Initiative fordert mehr Chancengleichheit und Transparenz bei der Teilnahme an Planungswettbewerben und VOF-Verfahren und setzt sich für die Öffnung des Wettbewerbswesens ein. Ihr langfristiges Ziel ist es, dass planungsrelevante Bauaufgaben – und das sind nahezu 95% aller Bauaufgaben – tatsächlich wieder über „planungsbezogene“ Vergabearten, sprich Wettbewerbe vergeben werden. Dies soll wieder vermehrt über offene Wettbewerbe erfolgen – auch und um gerade der nächsten Architektengeneration wieder einen fairen Einstieg in das Berufsleben zu ermöglichen.

In der Praxis hat sich der offene Wettbewerb als Instrument zur Erlangung der besten und wirtschaftlichsten Lösungsansätze bewährt, da die Qualität und Wirtschaftlichkeit

des Gesamtprojektes zum überwiegenden Teil auf dem jeweiligen Entwurfs- und Konzeptansatz basieren. Nicht der Architekt, der seine Leistungen am billigsten anbietet, liefert in der Praxis das beste Projekt – und damit auch die günstigsten Gesamtbaukosten –, sondern derjenige, der für die jeweils individuelle Bauaufgabe den besten konzeptionellen Entwurfsansatz präsentiert. Dies ist aber in jedem Projekt neu und objektspezifisch zu bewerten und nicht aus dem „Kaffeesatz“ alter Projekte oder gar ehemaliger Umsatzzahlen von Büros ableitbar.

„wettbewerbsinitiative e.V. fordert mehr Chancengleichheit und Transparenz bei der Teilnahme an Planungswettbewerben und VOF-Verfahren und setzt sich für die Öffnung des Wettbewerbswesens ein.“

Eine „gesunde“ Vergabekultur bildet bei öffentlichen Bauvorhaben eine unverzichtbare Grundlage für baukulturelle Qualität und Vielfalt. Der Planungswettbewerb und der faire Zugang zum Wettbewerb sind ganz unweigerlich Voraussetzungen für gute Projekte.

Doch die Entwicklung der letzten Jahre hat gezeigt, dass die „Planungs- und Vergabekultur“ öffentlicher Bauvorhaben von vielen Seiten immer weiter untergraben wird.

Was bedeutet noch mal offener und beschränkter Wettbewerb?

Hier wird es euch erklärt.

„Architekturwettbewerbe sind – im Sinne der vorliegenden Ordnung – geregelte Verfahren, die in der Konkurrenz geistiger Leistungen und ihrer visuellen Darstellung Lösungen für Planungs-, Bau- und Gestaltungsprobleme erbringen sollen.“ §1,(1) der Wettbewerbsordnung Architektur (WOA) der Bundeskammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten, Stand: 16.10.2000

Realisierungs- und Ideenwettbewerb

Ein Realisierungswettbewerb sieht grundsätzlich die Umsetzung einer der eingereichten Arbeiten vor. Wo hingegen ein Ideenwettbewerb, der Analysen und Machbarkeitsstudien etc. beinhalten kann, zunächst die Grundlagen einer Planungsaufgabe klärt und deshalb ohne die Absicht, den Entwurf später umzusetzen ausgelobt werden kann.

Offener Wettbewerb

Der öffentlich ausgeschriebene Wettbewerb richtet sich an Architekten und Ingenieure sowie Planer, die fachliche und persönliche Anforderungen an die Teilnahme erfüllen. Private Bauherren können beschränkte Wettbewerbe ausloben.

Zweiphasiges Verfahren

Offene und nichtoffene Wettbewerbe können auch in zwei Phasen nach folgenden Maßgaben durchgeführt werden:

In der ersten Phase können sich alle teilnahmeberechtigten Personen beteiligen. Grundsätzlich sollten in der ersten Phase lediglich grundsätzliche Lösungsaufsätze aufgezeigt werden. Die zweite Phase erreichen die Projekte, die das Preisgericht nach einer Beurteilung der Lösungsansätze ausgewählt hat.

In der zweiten Phase soll die Zahl der teilnehmenden Personen der Bedeutung der Wettbewerbsaufgabe angemessen sein. Dasselbe Preisgericht wie in der ersten Phase beurteilt die eingereichten Arbeiten.

Nichtoffener/begrenzter Wettbewerb

Architekten und Ingenieure werden bei nichtoffenen Wettbewerben öffentlich zur Bewerbung aufgefordert. In der Ausschreibung steht die angestrebte Zahl an Teilnehmern, die vorzulegenden Nachweise, das zur Auswahl der Teilnehmer angewandte Verfahren sowie ggf. die Namen bereits ausgewählter Teilnehmer. Die Teilnehmerzahl soll der Größe und Bedeutung der Wettbewerbsaufgabe angemessen sein. Auslober wählen die Teilnehmer anhand eindeutiger, nicht diskriminierender, angemessener und qualitativer Kriterien aus dem Kreis der Bewerber aus. Bei der Auswahl können vom Auslober unabhängige, nicht dem Preisgericht angehörende Fachleute mit der Qualifikation der Teilnehmer beratend hinzugezogen werden. Bereits ausgewählte Teilnehmer müssen die gestellten Anforderungen und Kriterien ebenfalls erfüllen. Ist die Bewerberanzahl nach einer objektiven Auswahl entsprechend dieser Kriterien zu hoch, entscheidet das Los. Der Einladungswettbewerb folgt demselben Verfahren, jedoch kann der private Auslober die Teilnehmer auch direkt bestimmen.

Kooperatives Verfahren

Wenn eine Aufgabe oder ihre Ziele vom Auslober nicht eindeutig definiert werden können, z. B. bei städtebaulichen Aufgaben, kann er das kooperative Verfahren wählen. Schrittweise nähern sich die Beteiligten in einem Dialog an Aufgabe und Ziele an. Dabei müssen alle Teilnehmer immer auf dem gleichen Informationsstand gehalten werden. Eine Besonderheit dieses Verfahrens ist, dass die Anonymität nach §1 ausnahmsweise zur Präsentation von Zwischen- und Endergebnissen aufgehoben werden kann. Das kooperative Verfahren wird bei Wettbewerben von öffentlichen Auslobern innerhalb der Vergabeordnung für freiberufliche Leistungen nicht angewendet.

12.05.2015 +
17.06.2015

Dreischeibenhaus Düsseldorf

HCU Hafen City Universität, Hamburg +
TU Darmstadt

Werkgespräch

*Claudia Roggenkämper, HPP Architekten
und Deutsche FOAMGLAS GmbH, Schmiedefeld
JUNG, Schalksmühle
bauforumstahl e.V., Düsseldorf*

Anmeldung auf DBZ.de/werkgesprach

Vom Zeichnen



Natascha Meuser (Hrsg.)
Zeichenlehre für Architekten
Handbuch und Planungshilfe
November 2014. DOM publishers, Berlin, 225 x 280 mm, 264 Seiten, ISBN 978-3-86922-379-7, € 68,00 / CHF 87,60

Freihandzeichnen ist neben der Beherrschung der CAD-Programme ein essentielles Werkzeug für Architekten, um ihren Ideen Ausdruck zu verleihen. Das Freihandzeichnen ist zunächst ein analoges Handwerkzeug, um Perspektive, Proportion und Komposition zu erkennen, zu lernen und in Raum umzusetzen. Leider behandelt dieses Buch zwar das Freihandzeichnen in einem durchaus seitenstarken Kapitel, jedoch sind die vorgeschlagenen Übungen keine Aufgaben, anhand derer der lernwillige Architekt das Freihandzeichnen üben kann. Sie eignen sich eher, die Theorie dahinter aufzufrischen.

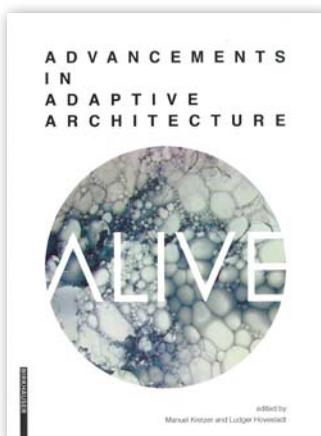
Umso besser ist hingegen das „technische“ Kapitel. Die gängigsten Normen, Maßstäbe, Linienarten und -breiten hat die Herausgeberin Natascha Meuser zusammengetragen. Planköpfe werden besprochen, zu berücksichtigende Paragraphen aufgezählt. Das Buch macht Sinn für Architekten, die mit einem Handgriff die wichtigsten Planzeichen und Verordnungen in ihren Händen halten wollen. Für diejenigen, die Freihandzeichnen lernen wollen, sei geraten, dass sie besser noch mal einen zweiten Blick in andere Bücher wagen. So hat das Buch „Zeichenlehre für Architekten“ Höhen und Tiefen. Es mangelt jedoch nicht an Eindrücken und Inspiration. Zeitgenössische Architekten, wie Zaha Hadid, Wolf D. Prix u. v. m., zeigen ihr Können, Skizzen zu zeichnen, die doch manchmal sehr viel Interpretationsspielraum lassen.

Lebendig

Die Sammlung von Essays und Dialogen, die auf dem Alive Symposium 2013 vorgetragen und geführt wurden, beschäftigen sich mit den Errungenschaften der anpassungsfähigen Architektur. Weit reicht der Bezug in das 20. Jahrhundert zurück. Bis in die 1960er-Jahre, in denen analog die Weichen für die digitale Welt, wie wir sie kennen, und deren Einfluss auf Architektur unübersehbar ist, gestellt wurden. Das Buch versammelt namhafte Architekten und Wissenschaftler, deren Ziel es ist, einen Status Quo zu formulieren. Wo steht die Architektur, die mit neuen Materialien die Fähigkeit aufweist, auf äußere Einflüsse zu reagieren? Und inwiefern kann sie Antworten auf Fragen der Nachhaltigkeit, der wachsenden Weltbevölkerung liefern? Den Essays schließen sich Konversationen an, die noch mal die Haltung der Autoren verdeutlichen. Die drei Kapitel Bioinspiration, Materiability und Intelligence zeigen nicht nur Theorien auf, sondern werben für interdisziplinären Austausch in der Praxis. Dass es bei anpassungsfähiger, adaptiver Architektur nicht nur um komplexe,

digitale Strukturen geht, zeigt das Kompendium. Low-Tech Strategien, der neutralen Räume, werden ebenfalls aufgegriffen.

Hrg. Manuel Kretzer and Ludger Hovestadt
ALIVE: Advancements in adaptive architecture
Birkhäuser, Basel, 2014, Englisch, 212 Seiten, 18,5 x 24 cm
ISBN 978-3-99043-667-7
39,95 € / USD 56



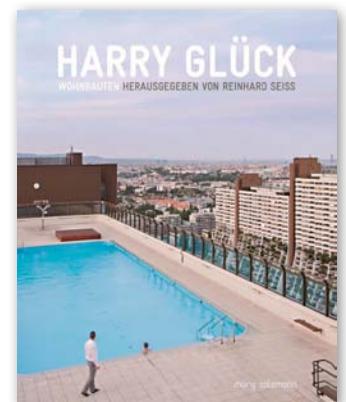
Harry Glück. Wohnbauten

18 000 Wohnungen in fünf Jahrzehnten aus einer Architektenhand. Das klingt nach Massenwohnungsbau.

Wohnkomplexe – „Wohnanlagen“ klingt zu gesittet und überschaubar – hat der Wiener Harry Glück realisiert, dessen Name immer ein wenig davon verkünden möchte, was er den Menschen gebracht hat: Wohnglück. Aber geht das: Glückliche in hochverdichten Wohnblöcken? Alt Erlaa steht symptomatisch für eine hohe Wohnzufriedenheit. In der vorliegenden Publikation mit aktuellen Fotos von Alt Erlaa aber auch den Terrassenhäusern Inzersdorfer Straße oder

der Verdi Straße sowie weiteren Projekten gehen der Herausgeber und weitere elf Autoren dem Erfolg des architektonischen Konzepts Harry Glücks auf den Grund. Und kommen in Gesprächen mit Projektbeteiligten, mit Bewohnern und Kritiker sowie zu bestimmten Themen ausgewählten Essays zu dem Schluss, dass das Wohnglück wenig mit Design, vielmehr allerdings mit Maßstab, Dichte und Intuition zu tun hat.

Uns Lesern widerfährt mit dem dicht gefüllten Buch das Glück, an Orte zurückgeführt zu werden, die tatsächlich das Zeug haben, noch Jahrzehnte lebendig zu bleiben und immer noch dem Wohnungsbau Impulse geben. Mit der Lektüre wissen wir jetzt auch, warum! Mit Werkverzeichnis. *Be. K.*



Reinhard Seiß
Harry Glück. Wohnbauten
Mit Fotografien v. H. Hurnaus u. Interviews mit F. Achleitner u. Harry Glück, 240 S., zahlr. Farbabb., 48 €
Müry Salzmann, Salzburg Wien Berlin 2014
ISBN: 978-3-99014-094-9

Der Werkzeugkasten der Stadtplanung

Das Buch „Leben zwischen Häusern“ und der Film „The Human Scale“ machten Jan Gehl schlagartig berühmt. Dabei arbeitet der dänische Architekt schon seit mehr als 40 Jahren an seiner Theorie einer menschenfreundlichen Stadt. Dennoch ist die erste Publikation von ihm erst seit zwei Jahren in Deutschland erhältlich. Darauf folgt nun „Städte für Menschen“. In Zeiten, in denen die autogerechte Stadt nicht mehr das Maß aller Dinge ist, der Mensch jedoch noch nicht der selbstverständliche Maßstab geworden ist, propagiert Jan Gehl eine Stadtplanung, die genau das tut: Den Mensch – in diesem Fall den Fußgänger – in den Mittelpunkt rücken, um lebendige, sichere, nachhaltige und gesunde Städte zu entwerfen. Wie ein Kapitel in seinem neuen Buch überschrieben ist. Dabei empfiehlt Gehl, die von ihm entwickelten Methoden der Beobachtung und der Empirie anzuwenden. Daraus können einfache, manchmal fast schon simple Praktiken abgeleitet werden, die es den Menschen ermöglichen, sich den Stadtraum wieder anzueignen – ihn zurückzuerobern. Die über die Jahre seiner Arbeit gesammelten Werkzeuge sind nun in dem Buch „Städte für Menschen“ erschienen. Wenn das Buch „Leben zwischen Häusern“ Jan Gehls Manifest war, ist das jetzige Buch der Werkzeugkasten dazu. Es gibt keine Überraschungen in diesem Buch. Jan Gehls Empfehlungen an seine Kollegen bleiben über die Jahre erstaunlich stabil. Aber so ist das sicherlich mit guten und richtigen Thesen. Sie verlieren nicht an Aktualität.



Jan Gehl, **Städte für Menschen**,
Deutsch, 304 Seiten
mit zahlr. farb. Abbildungen
17 x 24 cm, 32 €
ISBN 978-3-86859-356-3

Beeindruckend übersichtlich

Wo „Hermann Schmidt Mainz“ drauf steht, erwartet der Käufer Typografisches. Was macht da eine Arbeit über urbane Strukturen, vulgo Städtebau?! Einhundert deutsche Städte, reduziert auf ihre Schwarzpläne im einheitlichen Maßstab 1:20000 werden hier gezeigt. Grafisch abstrakte Bilder, Zeichen, die interpretieren kann, wer sie liest. In ihrer Konzentration erlauben sie, Individualität und familiäre Gemeinsamkeiten zu entdecken; die DNA der Stadt. Nach einer Einleitung, die auch den Laien auf das Lesenkönnen vorbereitet, sind die grafischen Strukturen nichts weniger als eine Chronologie von Stadtgeschichte, die teils 2000 Jahre zurückreicht. Die nach ihrer Entstehungszeit geordneten Beispiele für deutsche Stadtentwicklungsgeschichte vermitteln besser als jede Detailsammlung historischer Zeugnisse eine Übersicht auf Geschichte. Das herzustellen ist die Aufgabe von Grafik und Typografie, wobei wir wieder bei „Hermann Schmidt Mainz“ sind. *Be. K.*

Die DNA der Stadt

Ein Atlas urbaner Strukturen in Deutschland



Inga Mueller-Haagen,
Jörn Simonsen,
Lothar Többen
Die DNA der Stadt.
Ein Atlas urbaner Strukturen in Deutschland.
Verlag Hermann Schmidt,
Mainz 2014, 264 S. mit 100
Schwarzplänen deutscher Städte und exemplarischen Stadtbausteinen,
ISBN 978-3-87439-852-7;
68 €

GRAPHISOFT
ARCHICAD



Viewpoint Neroberg, Wiesbaden | Nils Fröhlich, geplant mit der ARCHICAD Studentenversion

Die Architektursoftware

für kreative Köpfe und starke Entwürfe

Arbeiten Sie mit dem Programm, das zu Ihnen passt!
Alles über die kostenlose Studentenversion der weltweit führenden BIM-Software, unsere Workshops, Webinare und unser Tutoren-Programm unter:

graphisoft.de/next
graphisoft.at/next

OPEN BIM

GRAPHISOFT 

Komfortabler Datenaustausch dank GAEB

Die Software von ORCA ermöglicht die gemeinsame Bearbeitung eines 3D-Modells von allen am Bau Beteiligten. Obwohl viele Büros heute zur integralen Planung eine Closed BIM Lösung nutzen, bei der alle Beteiligten mit der gleichen Softwarelösung arbeiten, wird langfristig der offene modellbasierte Datenaustausch per IFC präferiert. Aktuell findet der Datenaustausch vieler Projektbeteiligter hauptsächlich per GAEB statt. Beim Export von GAEB Dateien führt nun ein Abfrage-Assistent den ORCA AVA Anwender komfortabel durch die GAEB-Vielfalt. Die neu konzipierte Textzerlegungsfunktion und der ORCA Text Finder zur Übernahme von Dateien in anderen Formaten komplettieren den komfortablen Datenaustausch. Auf der Online-Datenbank für Ausschreibungstexte finden Architekten, Fachplaner und Ingenieure Leistungsbeschreibungen und weiterführende Informationen von Bauproduktherstellern aus den unterschiedlichsten Gewerken zum Gratis-Download.



Foto: ORCA

www.orca-software.com, www.ausschreiben.de

Leuchtende Tropfsteine

Das Empire State Building im eigenen Wohnzimmer von der Decke hängen lassen: Die Ikonen der Hochhäuser, das Empire State Building sowie das Chrysler Building aus New York, standen Pate für die ungewöhnliche Idee des Designers David Graas. Aus Kunststoff 3D gedruckt, können die Miniaturhochhäuser – sie sind 25 cm hoch – nun, dank LED, direkt auf die Glühbirne gestülpt werden. Denn LED erhitzt nicht und verformt demnach den Kunststoff nicht. Die kreativen Lampenschirme scheinen



Foto: David Graas

direkt aus der Glühbirne zu wachsen. Die Idee zu den „Stalacights“, leuchtende Tropfsteine, wie Graas seine Leuchten taufte, kam ihm, als er eine auf den Kopf gestellte Fotografie der Metropole New York betrachtete. Stalacight-2 wird mit einer hochwertigen 5,5 Watt LED-Lampe (mit einer Brennzeit von 25 Jahren), einer Fassung, einer Deckenkappe und einem 2,5 m langen Kabel geliefert. Die Leuchten können über www.layersindesign.com bestellt werden.

www.davidgraas.com

Nachhaltige Tastatur

Ein haptisches Erlebnis: Aus einem Stück wahlweise Ahorn oder Kirschholz, ist die Tastatur hergestellt, die der findige Unternehmer Julien Salavane und der Designer Franck Fontana gemeinsam mit ihrem Team in Frankreich produzieren. Das Holz stammt aus Familienbetrieben in Frankreich, die ihren Forstbestand nachhaltig bewirtschaften. Die Tastatur kann sich simultan mit fünf Geräten verbinden. Diese sollten über eine Bluetooth-Verbindung verfügen. Dafür haben sich die Erfinder



Foto: Oree

etwas einfallen lassen: Um zwischen den verbundenen Geräten zu wechseln, haben sie dieser Funktion eine extra Taste gewidmet. Von einer Ledertasche umhüllt, die entweder aus recyceltem Leder hergestellt oder mit Gemüse gegerbt ist, wiegt die Tastatur mit Hülle insgesamt 700 g – 400 g die Tastatur, 300 g die Tasche. Der Vorteil gegenüber herkömmlichen Tastaturen ist, dass sich die Buchstaben nicht ablösen: Die Buchstaben und Ziffern sind in das Holz eingraviert. Mit zwei Batterien betrieben, die laut Manufaktur 4 bis 5 Monate halten, kann die Tastatur jeden Tag 8 bis 10 Stunden verwendet werden.

www.oreeartisans.com

Ohne Ladekabel

Lästige Ladekabel gehören mit der im April erscheinenden IKEA Kollektion der Vergangenheit an. Der schwedische Möbelhersteller hat in seine neue Möbel- und Lampen-Design-Linie Ladestationen für Smartphones integriert, die das Aufladen der intelligenten Mobilgeräte durch einfaches Auflegen ermöglicht. Gekennzeichnet mit einem Kreuz lädt das Gerät über die integrierte Technologie Qi. Das Qi-Modul ist einer der anerkanntesten Standards für kabelloses Laden, der von etwa 80 Mobilgeräten unterstützt wird. Das gilt nicht für alle Modelle, insbesondere Samsung- und Applegeräte verzichten bis jetzt auf das Qi-Modul. Für diese Geräte-Modelle empfiehlt das Unternehmen die Ladeschale Vitahult – ebenfalls aus dem Hause IKEA. Sie ist wie eine Schutzhülle um das Smartphone zu legen und mit ihr ist das kabellose Aufladen möglich. Die Kollektion wird durch Ladestationen ergänzt, die entweder frei auf Etagern stehen können oder nachträglich

in Möbel eingebaut werden können. Nachteil der Technologie ist, dass induktives Laden Wärme erzeugt und den Akku schädigen kann. Zudem lädt das Gerät langsamer.



Foto: Inter IKEA Systems B.V. 2015

www.ikea.com

Das Lineal am Finger

Der peruanische Architekt Diego Delgado-Elias hat eine Schmuckkollektion entworfen, die ihre Inspiration in den Werkzeugen von Architekten findet. Eine Wasserwaage, ein Lineal, ein Winkelmesser und ein Geodreieck können Schmuckverliebte Architekten an ihren Fingern tragen, um sich als ebendiese erkennen zu geben. Einzige Nachteile der

Schmuckkollektionen, die Ringe sind recht groß und sperrig. Sie eignen sich wohl besser als Accessoire bei einer Abendveranstaltung als für den täglichen Gebrauch auf der Baustelle. Dennoch büßen die Schmuckstücke von ihrer ursprünglichen Funktion nichts ein. Mit dem Accessoire können Gegenstände vermessen werden sowie waagrechte und senkrechte Anbringung überprüft werden.

Delgado-Elias erstellt zunächst eine Skizze, die er in ein 3D-Modell überführt. Danach übergibt er seine Daten an eine französische Firma, die den Schmuck herstellt, indem sie die Ringe 3D druckt. Danach gibt sie den Ringen einen letzten Schliff und graviert die kleinen Details ein. Diese lassen die silbernen Ringe wie kleine Miniaturen ihrer Vorbilder wirken.



Fotos: Simon & Barrere

www.diegodelgadoelias.com

Kabelträger

Die Tätigkeit eines Kabelträgers ist dem Kameramann uneingeschränkte Bewegungsfreiheit bei Filmaufnahmen zu gewährleisten. Genau das macht die LEGO-Figur. Die Entwickler von Sugru, einem Allzweck-Haftkleber, haben sich gefragt, für was LEGO-Figuren verwendet werden könnten, wenn man aus dem Alter heraus ist mit ihnen zu spielen. Sie fanden heraus, dass die abstrakten Hände der Figuren exakt den Durchmesser eines Handy-Ladekabels haben. Daraus entwickelten sie die Idee den LEGO-Figuren eine neue Funktion zu geben. So ist eine schicke und einfallreiche Halterung für Handykabel entstanden. Was macht man sonst mit LEGO-Figuren?!



Fotos: Sugru

www.sugru.com

International Construction: Practice and Law

www.uni-stuttgart.de

Der berufsbegleitende Studiengang wird seit dem Sommersemester 2015 an der Universität Stuttgart angeboten. Er reagiert mit seinem Studienprogramm auf die stetige Internationalisierung der Baubranche. International agierende Architekturbüros erschließen neue Märkte und benötigen geschultes Personal, das sich mit Recht und Vertragsabschlüssen auskennt. Deswegen wird den Studierenden juristisches Wissen basierend auf den europäischen Gesetzen vermittelt – insbesondere die Verträge der FIDIC (Fédération Internationale des Ingénieurs Conseils) sind hierbei von Bedeutung. In vier Semestern wird Interessierten das „Internationale Bauen und Baurecht“ gelehrt. Die Weiterbildung richtet sich an Absolventen der Architektur und des Bauingenieurwesens mit Diplom-, Master- oder Bachelorabschluss, die zwei Jahre Erfahrung in für den Studiengang relevanten Berufen sammeln konnten. Unterrichtet wird in Englisch. Es werden Gebühren von 18000€ für die gesamte Studienzzeit erhoben. Die Studierenden schließen mit einem Master of Business Engineering (MBE) ab.

Altbauinstandsetzung

www.kit.edu/index.php

2/3 aller Bauaufgaben in Deutschland beinhalten zurzeit das Bauen im Bestand. Wie die Zahl erkennen lässt, ist es eine der größten Bauaufgaben für Architekten, den Altbaubestand zu modernisieren und zu sanieren, um ihn nachhaltig und der Energieverordnung gerecht zu ertüchtigen. Der Studiengang am Karlsruher Institut für Technologie ist nicht neu entstanden, dennoch absolut aktuell. Er vermittelt Bauwerkserkundung, Zustandsbewertung, Instandhaltungs- und Instandsetzungstechniken, Bauablaufplanung, Kostenermittlung, Bauausführung und Konzeption im Bestand. Um zugelassen zu werden, setzt die Universität zwei Jahre Berufserfahrung voraus und einen Abschluss in Architektur oder Bauingenieurwesen. Mit Präsenzzeiten von 5 bis 6 Tagen im Monat, können Studierende den Masterstudiengang berufsbegleitend belegen. Es werden Studiengebühren von 1500€ im Semester erhoben. Nach erfolgreichem Abschluss wird den Studierenden der Titel Master of Science (M. Sc.) verliehen.

BAU KUNST ERFINDEN

www.kit.edu/index.php

Berührungssensitiver Beton, Beton, der Licht reflektiert – jedes dieser Materialien ist in den Fakultätsräumen der Universität Kassel zu finden. Experimentiert wird hier mit intelligenten Oberflächen, adaptiven Systemen u. v. m. BAU KUNST ERFINDEN ist eine seit 2011 bestehende, kooperative Lern- und Forschungsplattform, die Studierenden in interdisziplinärem Umfeld Lerninhalte vermitteln möchte, die sie in organisierten Do-It-Yourself-Labs praktisch umsetzen können. BAU KUNST ERFINDEN ist kein Masterstudiengang im eigentlichen Sinne, es ist vielmehr ein ergänzendes Fach, das in die verschiedenen Studiengänge und -stufen des Fachbereichs Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Kassel eingebettet werden kann. Die Tutoren pflegen mit den Studierenden besonders im ersten Semester intensiven Kontakt. Selbstständige Forschungsprojekte nehmen in den höheren Semestern zu. Gefördert sind diese oftmals von Industriepartnern und Unternehmen. BAU KUNST ERFINDEN wurde 2012 mit dem Hessischen Hochschulpreis für Exzellenz in der Lehre ausgezeichnet.

Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung

www.hfwu.de

Die Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen hat seit dem Wintersemester 2014/2015 einen neuen Studiengang ins Leben gerufen. In drei Semestern erlernen Studierende im Masterstudiengang „Nachhaltige Stadt- und Regionalplanung“ Methoden, Verfahren und Instrumente der Raumwissenschaften. „Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung bringt menschliche Ansprüche, den bebauten und natürlichen Lebensraum sowie gesellschaftliche Erfordernisse in Einklang“, steht auf der Homepage des Studiengangs. Dass wird den Studierenden in vernetzten Semesterarbeiten der regionalen, interkommunalen und lokalen Raumentwicklung vermittelt, in denen sie ihr theoretisch erlangtes Wissen erproben dürfen. Zudem sollen Studierende ihr Wissen in den Feldern der Mobilität über Sozialwissenschaften bis hin zu Recht erweitern – selbstverständlich unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit. Bewerben können sich Absolventen der Architektur mit Schwerpunkt Städtebau, Landschaftsarchitektur, Stadt- und Raumplanung sowie Geographie. Die Studierenden schließen mit dem Master of Engineering (M. Eng.) ab.

DER ENTWURF

Sonderheft der DBZ
Deutsche Bauzeitschrift
Mitglied der Arbeitsgemeinschaft
Leseranalyse
Architekten und Bauingenieure

Verlag und Herausgeber:

Bauverlag BV GmbH,
Avenwedder Str. 55, 33311 Gütersloh,
www.bauverlag.de

Chefredaktion:

Dipl.-Ing. Burkhard Fröhlich,
Telefon: +49 5241 80-2111,
E-Mail: burkhard.froehlich@
bauverlag.de
(verantwortlich für den redaktionellen
Inhalt)

Stellv. Chefredaktion:

Dipl.-Ing. Sandra Greiser,
Telefon: +49 5241 80-3096,
E-Mail: sandra.greiser@bauverlag.de

Redaktion DBZ/DER ENTWURF:

Dipl.-Ing. Sarah Centgraf,
Telefon: +49 5241 80-2119
E-Mail: sarah.centgraf@bauverlag.de
Dipl.-Des. Sonja Schulenburg,
Telefon: +49 5241 80-2637,
E-Mail: sonja.schulenburg@
bauverlag.de

Redaktion DBZ:

Dipl.-Ing. Beate Bellmann,
Telefon: +49 5241 80-2857,
E-Mail: beate.bellmann@bauverlag.de
Benedikt Kraft M. A.,
Telefon: +49 5241 80-2141,
E-Mail: benedikt.kraft@bauverlag.de

Redaktionsbüro:

Stefanie van Merwyk,
Telefon: +49 5241 80-2125,
E-Mail: stefanie.vanmerwyk@
bauverlag.de

Layout:

Kristin Nierodzki

Anzeigenleiter:

Andreas Kirchgessner,
Telefon: +49 5241 80-2322,
E-Mail: andreas.kirchgessner@
bauverlag.de
(Verantwortlich für den Anzeigenteil)
Gültig ist die Anzeigenpreisliste Nr.
56/2011

Geschäftsführer:

Karl-Heinz Müller,
Telefon: +49 5241 80-2476

Verlagsleiter Anzeigen & Vertrieb:

Markus Gorisch,
Telefon: +49 5241 80-2513

Abonnementverkauf und Marketing:

Michael Osterkamp,
Telefon: +49 5241 80-2167

Leserservice + Abonnements:

Abonnements können direkt beim
Verlag oder bei jeder Buchhandlung
bestellt werden.

Bauverlag BV GmbH,
Postfach 120,
33311 Gütersloh,
Deutschland

Der Leserservice ist von Montag bis
Freitag persönlich erreichbar
von 8.00 bis 18.00 Uhr (freitags bis
16.00 Uhr).

Telefon: +49 180 55522533,
Fax: +49 180 55522535,
E-Mail: leserservice@bauverlag.de

Bezugszeit:

DER ENTWURF erscheint zweimal
jährlich jeweils zu Semesterbeginn als
Sonderheft der DBZ. Die DBZ erscheint
monatlich und kostet im Studenten-
Abonnement 90,00€, inkl. der beiden
Ausgaben DER ENTWURF, einschließlich
der Nutzung des DBZ online-Archivs.
Das Abo gilt zunächst für ein Jahr und ist
danach jeweils vier Wochen vor Ablauf
eines Quartals schriftlich kündbar.

Veröffentlichungen:

Zum Abdruck angenommene Beiträge
und Abbildungen gehen im Rahmen
der gesetzlichen Bestimmungen in
das alleinige Veröffentlichungs- und
Verarbeitungsrecht des Verlages über.
Überarbeitungen und Kürzungen
liegen im Ermessen des Verlages. Für
unaufgefordert eingereichte Beiträge
übernehmen Verlag und Redaktion keine
Gewähr. Die inhaltliche Verantwortung
mit Namen gekennzeichnete Beiträge
übernimmt der Verfasser. Honorare für
Veröffentlichungen werden nur an den
Inhaber der Rechte gezahlt. Die Zeitschrift
und alle in ihr enthaltenen Beiträge
und Abbildungen sind urheberrechtlich
geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich
zugelassenen Fälle ist eine Verwertung
oder Vervielfältigung ohne Zustimmung
des Verlages strafbar. Das gilt auch für
das Erfassen und Übertragen in Form
von Daten.

Druck: L.N. Schaffrath, Geldern

Jetzt online:
www.computer-spezial.de

Jetzt Computer Spezial testen und Sie erhalten: Aktuelle Meldungen, umfangreiche Informationen zu Unternehmen, Produktneuheiten, wichtigen Messeterminen und allem, was die IT-Branche bewegt.



BauStelle

Der Bauwelt-Stellenmarkt

Der führende Stellenmarkt für Architekten und Planer. Print und online!
anzeigen.bauwelt@bauverlag.de Telefon +49 5241 80-2716